



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

486 (19.10.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Werbung: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.-, 11.-, 12.-, 13.-, 14.-, 15.-, 16.-, 17.-, 18.-, 19.-, 20.-, 21.-, 22.-, 23.-, 24.-, 25.-, 26.-, 27.-, 28.-, 29.-, 30.-, 31.-, 32.-, 33.-, 34.-, 35.-, 36.-, 37.-, 38.-, 39.-, 40.-, 41.-, 42.-, 43.-, 44.-, 45.-, 46.-, 47.-, 48.-, 49.-, 50.-, 51.-, 52.-, 53.-, 54.-, 55.-, 56.-, 57.-, 58.-, 59.-, 60.-, 61.-, 62.-, 63.-, 64.-, 65.-, 66.-, 67.-, 68.-, 69.-, 70.-, 71.-, 72.-, 73.-, 74.-, 75.-, 76.-, 77.-, 78.-, 79.-, 80.-, 81.-, 82.-, 83.-, 84.-, 85.-, 86.-, 87.-, 88.-, 89.-, 90.-, 91.-, 92.-, 93.-, 94.-, 95.-, 96.-, 97.-, 98.-, 99.-, 100.-

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einp. Kolonnenlinie für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichtigen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. beschließen zu seinen Ersparnissen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernschreiber ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel · Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film · Mittwoch wechselnd: Aus Feld und Garten · Gesetz u. Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Aus dem Kinderland · Freitag: Wandern u. Reisen · Samstag: Aus Zeit u. Leben · Mannheimer Musikzeitung

Sodesstoß gegen das Volksbegehren

Hindenburg zieht einen klaren Trennungstrich

Berlin, 18. Okt. Amlich wird gemeldet: Im Laufe des heutigen Vortrages des Reichskanzlers nahm der Reichspräsident Gelegenheit, den § 4 des Volksbegehrens, welcher Reichskanzler und Reichsminister, die den Young-Plan oder ähnliche Beträge abschließen, unter die Auflage des Landesverrats stellt, als einen unzulässigen und persönlichen politischen Angriff zu bezeichnen, den er be- dauere und verurteile. Der Herr Reichspräsident er- suchte den Herrn Reichskanzler, hiervon den Mitgliedern des Reichskabinetts Kenntnis zu geben.

Kommentar zur Hindenburg-Erklärung

Berlin, 18. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Seinem Brief an den Kanzler hat der Reichspräsident gestern eine neue, nicht minder wichtige Erklärung folgen lassen, in der er den § 4 als das Hauptstück des Volksbegehrens als einen unzulässigen und persönlichen politischen Angriff kennzeichnet. Den Reichspräsidenten haben zweierlei Gründe zu dieser Kundgebung, die in politischen und parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat, be- wegen. Einmal will er, wie es seiner ritterlichen Art ent- spricht, ein Schild über die Männer halten, die, wie der ver- zorbene Außenminister, in Haag unter den schwie- rlichsten Umständen für die deutsche Sache gekämpft haben.

Eodann war es ihm darum zu tun, den Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte zurückzuweisen, der zweifellos durch den § 4 erfolgt. Nach der Verfassung steht dem Reichs- präsidenten die Befugnis zu, auf Empfehlung seiner Mini- ster die Verträge mit dem Ausland zu schließen, die nach seiner Überzeugung notwendig sind. Auch wenn der Reichs- präsident von dessen Auswirkung nicht betroffen werden soll, so ist es doch zu begründen, daß Hindenburg so mannhaft und ungewöhnlich von solcher Reaktivität abdrückt.

Für die Kreise um Eugen Berg ist Hindenburgs Er- klärung

die in der Öffentlichkeit einen außerordentlichen Ein- druck hervorzurufen dürfte,

der schwerste Schlag, den sie treffen konnte. Der Eugen- bergsche „Lokal-Anzeiger“ hat die Stirn, zu behaupten, daß Hindenburg „sich unentrichtet“ worden sei und er erhob, wenn auch in höflicher Form als die „Deutsche Zeitung“, den Vorwurf, daß der Reichs- präsident durch diesen Schritt von dem Neutralitäts- gebot, das er in seinem Brief an den Kanzler gegeben hat, abgewichen sei.

Diese Behauptung ist durchaus irreführend. Der Reichs- präsident hat sich lediglich die Stellungnahme zum Young- plan vorbehalten. Er hat durch seine Erklärung auch nicht gegen das Volksbegehren an sich Partei ergriffen, sondern nur

einen Trennungstrich zu denen gezogen,

die auf alle Art versucht haben, ihn in den politischen Kampf um das Volksbegehren hineinzuzerren.

In einer höchst bewandenen Darlegung sucht der Reichspräsident sich mit allerhand juristischen Winkelzügen den Beweis zu führen, daß Hindenburgs Auffassung, dem wirklichen Sinn des beanstandeten Paragraphen nicht gerecht werde. Das ist ein vergebliches Bemühen. In den einstu- tigeren Kreisen der Deutschnationalen scheint man sich auch

kaum mehr im Zweifel darüber zu befinden, daß mit diesem Akt des Reichspräsidenten dem Volksbegehren das von vorn- herein zu einem Mißerfolg verurteilt war, der Todes- stoß verleiht worden ist.

Keine Straßenumzüge in Berlin am 20. Oktober

Der Berliner Polizeipräsident hat auf Grund des Art. 123 der Reichsverfassung für Sonntag, 20. Oktober 1929 im Ortspolizeibezirk Berlin alle Umzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten. In der Begründung wird gesagt, daß für den genannten Tag Parteien und Ver- einigungen, deren entgegengelegte politische Betätigung in den letzten Wochen wiederholt zu blutigen Zusammen- stößen mit den politischen Gegnern, aber auch mit den staatlichen Organen und der unbeteiligten Bevölkerung ge- führt haben, zu Straßenumzügen aufgerufen hätten, die, wie mit Sicherheit zu erwarten sei, zu weiteren blutigen Zusam- menstößen führen würden. Die öffentliche Sicherheit sei so- mit unmittelbar gefährdet.

Aufbruch des Jungde

Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahrn u n, hat an die Meister und Brüder des Jungdeutschen Ordens einen Aufruf erlassen, in dem er unter Hinweis auf die An- griffe von Stahlhelm und Nationalsozialisten gegen den Orden es allen Meistern zur Pflicht macht, den Einheiten möglichst Zurückhaltung bis zur Beendigung des Volks- begehrens aufzuerlegen. Insbesondere dürften sich jung- deutsche Redner auf keine Debatten darüber einlassen, ob der Youngplan oder der Dawesplan besser sei. Der Jungdeutsche Orden bekämpfe beide Tribundiktate. Das Volksbegehren lehne er ab, weil es ein untan- gliches Mittel gegen diese Tribundiktate sei. Die ganze Öffentlichkeit müsse wissen, daß der Jungdeutsche Orden an diesem Wahnsinn nicht mitwirkend sei.

Ausschluss volksparteilicher Abgeordneter aus dem Stahlhelm

Der Hamburger Landesverband des Stahlhelms hat die deutsch-volksparteilichen Abgeordneten, Rechtsanwalt Dr. Bohn und den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschafts- bundes, Erich Fenger, ausgeschlossen, weil beide den Auf- ruf des Landesbezirks der Deutschen Volkspartei gegen das Volksbegehren unterzeichnet haben.

Mehrausgaben von 322,6 Millionen

Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichshaushaltsrechnung für 1928, die jetzt dem Reichstag zu- gegangen ist, enthält eine recht erhebliche Zahl von Fällen, in denen Haushaltsüberschreitungen und außerplanmäßige Ausgaben getätigt worden sind. Im ordentlichen Haushalt betragen die Überschreitungen 240,2 Millionen, die außer- planmäßigen Ausgaben, für die überhaupt keine Ge- willigung vorlag, belaufen sich auf 82,4 Mill. Insgesamt ist also gegenüber dem Vorjahr eine Mehrausgabe von 322,6 Mill. getätigt worden.

Bei 180 Millionen handelt es sich um Ausgaben, für die eine unabweisliche Notwendigkeit kaum nach- gewiesen werden dürfte. Es wird abzuwarten sein, ob der Rechnungsunterauschuss des Reichstages bei der Ueber- prüfung der Haushaltsrechnung diese Überschreitungen un- beanstandet lassen wird.

Der Deutsche Beamtenbund gegen das Volksbegehren

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamten- bundes hat am Freitag in seiner Sitzung zum Volksbe- gehren durch folgende Entschliessung Stellung genommen:

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamten- bundes stellt fest, daß es sich bei dem Volksbegehren mit dem Kennwort „Freiheitsgesetz“ um keine partei- politische Angelegenheit, sondern um eine Lebens- und Zu- kunftsfrage des deutschen Volkes von allgemeiner politischer Bedeutung handelt. Er ist deshalb bereit und verpflichtet, dazu Stellung zu nehmen. Der Deutsche Beamtenbund ist einzig mit allem Volksgenossen darin, daß die Behauptung von der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege mit allen zweckmäßig erscheinenden Mitteln bis zu ihrem Widerstand bekämpft werden muß, wie das bisher von allen deutschen Regierungen geschehen ist. Er erkennt im Youngplan, im Ganzen gesehen, mit allen Vorbehalten im

Einzelnen einen Fortschritt gegenüber dem Dawesplan und begrüßt insbesondere die damit verbundene baldige Räumung der besetzten Gebiete. Er läßt die im § 4 des Volksbegehrens verlangte Achtung aller derer als Landesverräter, die das aufheben, was durch ord- nungsmäßige Verhandlung beschlossen worden ist, als un- vereinbar mit den Grundsätzen eines Rechts- staates erklären. Der Bund steht mit Sorge die An- strengungen um den Wiederaufstieg Deutschlands und um Verständigung mit den anderen Völkern ernstlich gefährdet und befürchtet daraus schwere innere politische Kämpfe zum Nachteil des Staates und des deutschen Vol- kes. Der geschäftsführende Vorstand billigt, die von der Bundesleitung getroffenen Maßnahmen, um die Beamten von der Unterstützung dieses Volksbegehrens fernzu- halten.

Deutsche Volkspartei und Berufsbeamtentum

Von Oberregierungsrat Bauer, M. d. L.

Die Grundrechte der Beamten sind im Art. 129 der Reichsverfassung festgelegt. Dieser Artikel verbürgt das Berufsbeamtentum. Der Art. 190 der Reichsverfassung, der die Beamten als Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei bezeichnet, verbürgt dem Beamten das Recht der freien Meinungsäußerung.

Angesichts dieser klaren Bestimmung der Verfassung mag es manchem befremdlich erscheinen, daß immer wieder vom Kampf um die Erhaltung des Berufsbeamtentums ge- sprochen wird und gesprochen werden muß. Die Erhaltung der Integrität des Berufsbeamtentums liegt nicht nur im Interesse der Beamten, sondern aller Berufsstände, Handel, Industrie, Landwirtschaft, Gewerbe und Handwerk sind daran in gleicher Weise interessiert. Die Stellung der Partei zum Berufsbeamtentum ist am deutlichsten in der Frage des Beamtenrechtes zu erkennen.

Im Programm der Sozialdemokratie wird ungewöhnlich ge- fordert: „Eine Berücksichtigung der öffentlichen, rechtlichen Stellung der Beamten ist selbstverständlich im Rahmen des allgemeinen, deutschen Arbeitsrechtes unmöglich.“ Wer aber die Beamten dem allgemeinen Arbeitsrecht unterstellen will, nimmt ihnen rechtlos ihre öffentliche, rechtliche Stellung. Wer — gleichviel mit welchen Einschränkungen — den Beamten in falscher Auslegung der verfassungsrechtlichen Bestimmungen, ein Streikrecht einräumt, beseitigt rechtlos das Berufs- beamtentum.

Die Ansichten über die Beschränkung der staatsbürger- lichen Freiheit der Beamten, geben heute noch weit an- einander. Die Deutsche Volkspartei ist der Auffassung, daß eine solche Beschränkung eine Staatsnotwendigkeit ist. Damit ist für sie auch die Frage des Streikrechtes der Beamten voll entschieden. Die besondere Stellung der Beamten verbietet ein solches Streikrecht.

Die Deutsche Volkspartei hat volles Verständnis dafür, daß, wie der alte Staat, auch der neue Staat das Recht hat, von seinen Beamten zu fordern, daß sie in der Achtung vor dem Staat und seinen Hoheitsrechten dem ganzen Volk mit gutem Beispiel vorangehen, und daß der Beamte auch außerhalb des Dienstes, also auch bei politischen Kund- gebungen, auf die öffentliche Wohlfahrt, der er in seinem Amt zu dienen hat, geübende Rücksicht nehmen muß.

Aber nicht nur der Beamte hat Pflichten gegen den Staat, sondern der Staat hat auch Pflichten gegen seine Be- amten. Die Deutsche Volkspartei hält es für unerträ- glich, wenn heute neben der konfessionellen Parität auch noch eine parteipolitische Parität bei Anstellung der Be- amten verlangt wird. Sie ist Gegnerin einer weiteren Ausdehnung der parteipolitischen Beamtenauswahl und ver- langt, daß bei Anstellung und bei Beförderung von Beamten der bewährte Grundsatze der Tüchtigkeit allen anderen voran- gestellt wird.

Es hat eine schwere Schädigung des Berufs- beamtentums zur Folge, wenn heute der Beamte nicht mehr allein durch seine berufliche Tüchtigkeit in höhere Stel- lungen gelangen kann, sondern wenn dafür die Parteigehörig- keit in erster Linie bestimmend ist. Das hat heute schon viel- fach in den Stellungen der höheren Ministerialbeamten her- vor, das ist eine bedauerliche Tatsache. Demgegenüber muß gerade heute, wo die Parteipolitik allein für die höchsten Beamtenstellen, für die Ministerstellen, entscheidend ist, und in solche Stellungen oft Männer kommen, die, mögen sie sonst noch so tüchtig sein über ein gründliches Nachwissen in ihren Ressorts nur einmal nicht verfügen, verlangt werden, daß ihre nächsten, sachlichen Berater nicht auch auf Grund des Partei- budes, sondern allein nach der Förderung hervorragender Tüchtigkeit ausgewählt werden sollen.

Gerade wer offen und ehrlich die Pflichten des Beamten gegen den neuen Staat anerkennt, wie das die Deutsche Volkspartei immer getan hat, der hat auch ein Recht sich dafür ein- zuzetzen, daß jede Gesinnungsmisshandlung des Staates gegen seine Beamten unterbleibt. Es ist eigenartig fehlstellen zu müssen, daß gerade die Partei, die im früheren Staat solche Gesinnungsmisshandlung am meisten verurteilt hat, diese heute selbst betreibt. In sozialdemokratischen Zeitungen fin- den wir öfters Hinweise, der sozialdemokratischen Partei, auch das Privatleben der Beamten kontrollieren und überwachen zu lassen. Auch Äußerungen von Beamten in der sozialdemokratischen Presse lassen erkennen, daß es in diesen Kreisen doch noch manchmal sehr an der richtigen Beamtenauffassung fehlt. Wenn in der sozialdemokratischen Presse ein Polizeioffizier schreibt: „Für die bevorstehenden Beamten wüßten die republikanischen Volkseingeborenen, daß die Versammlungen derjenigen Parteien genau über- wacht werden, und zwar von zuverlässigen republikanischen Beamten, die sich in der Bekämpfung der Republik hervor- tun“, so halten wir einen solchen Satz, selbst wenn wir das schlechte Deutsch des betreffenden Polizeioffiziers richtiggestellt haben, für sehr bedenklich. Wir bekennen uns als Gegner jeder Beschimpfung der Republik. Aber wir halten

Heute abend 8 Uhr Grenzlandkundgebung im Nibelungenaal

Reichsminister Dr. Curtius spricht

Antwort des Kanzlers an die Deutschnationalen

Auf das Schreiben der deutschnationalen Reichstagsfraktion vom 18. Oktober hat der Reichskanzler folgende Antwort erteilt:

Eine Nachprüfung der von der Reichsregierung erlassenen Zustimmung zu dem Verbot des Stahlhelms durch den preussischen Innenminister kommt nicht in Frage. Vorab bemerke ich, daß Ihre Auffassung recht irrtümlich ist, wonach im vorliegenden Falle unter dem Begriff „Reichsregierung“ die Gesamtheit der Reichsminister zu verstehen sei. Wo in der Reichsverfassung und in Gesetzen von Reichsregierung gesprochen wird, ist nur in Ausnahmefällen das Gesamtkabinet gemeint. Ueberwiegend bezeichnet die Reichsverfassung jeweils die zuständigen Ressortminister. (Vergleiche die Entscheidung des Reichsgerichts in Strafsachen vom 14. November 1924, wie gedruckt in der Materialsammlung Band 58, Seite 40, übereinstimmend mit dem Urteil des Reichsgerichts vom 28. September 1924, Band 59, Seite 452).

Ein Beschluß des Gesamtkabinetts war sonach nicht erforderlich. Auch in früheren Fällen, so bei dem Verbot der Ortsgruppe Elmshorn und dem Verbot des Werwols vom 19. 8. 1926, Olympia vom 29. 7. 1926, Wiking und des Jungborns vom gleichen Tage, Ortsgruppe Hindenburg des Rotfrontkämpferbundes vom 26. 8. 1926, Ortsgruppe Falkenburg des RFB, einschließlich der Roten Jungfront vom 18. 1. 1926, bei denen die Reichsminister Kälig und von Kuehnel mitgewirkt haben, ist ebenso verfahren worden.

Ich darf ferner darauf hinweisen, daß beim diesjährigen Verbot des RFB. genau nach den gleichen Grundregeln verfahren worden ist. Der Reichsminister des Innern hat also auf Grund des in Theorie und Praxis anerkannten Rechtsaufkand 3 gehandelt. Meine Zustimmung als die des für die Bestimmung der Richtlinien der Politik zuständigen Reichskanzlers hat er vorher eingeholt. Darüber hinaus hat der Reichsminister des Innern auch die Zustimmung des Auswärtigen Amtes eingeholt. Er hat seine Entscheidung erst getroffen, nachdem auch vom Auswärtigen Amt keine Bedenken erhoben worden sind. In der Sache selbst besteht ich mich auf die Begründung, die der preussische Innenminister in der Sitzung des Preussischen Landtages vom 16. Oktober gegeben hat. Die Geländepläne des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold tragen, wie dies der politischen Entscheidung des Reichsbanners völlig entspricht, keinen militärischen Charakter im Sinne des Gesetzes vom 21. 2. 1921.

es nicht für richtig, wenn Polizeioffiziere, also Beamte des Staates darüber bestimmen wollen, welche Parteien überwacht werden müssen. Auch halten wir es für sehr bedenklich und mit der Verfassung im Widerspruch stehend, wenn heute zwischen zuverlässigen und nicht zuverlässigen republikanischen Beamten unterschieden wird. Zu beachten bleibt noch, daß auch die Zentrumsprelle solchen Behauptungen Raum gibt und solche Stimmen aus den Reihen der Polizeibeamten für selbstverständlich hält.

Solche Anschauungen gegenüber ist es unbedingt nötig, immer wieder die Rechte und Pflichten des Beamten gegenüber dem Staat und die Rechte und Pflichten des Staates gegenüber dem Beamten zu betonen. Nicht vom vorkparteilichen Standpunkt aus, sondern vom Standpunkt des allgemeinen Staatsinteresses, sich für die Rechte und Pflichten des Beamten einzusetzen.

Sozialdemokraten und Sklarekandal

Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der von seinem Amt suspendierte Bürgermeister Schneider hat gestern ein achtstündiges peinliches Verhör durch den Staatsanwalt zu bestehen gehabt. Vor allem wurde Schneider nach der Höhe seines Vermögens gefragt. Die Staatsanwaltschaft hat ihm aufgegeben, sämtliche Banken zu nennen, bei denen er oder seine Gattin in den letzten Jahren Konten gehabt haben. Die betreffenden Bankinstitute werden dann aufgefordert werden, Kontoauszüge einzureichen. Ueber die Zahl der Anträge, die Schneider bei den Sklarek gekauft hat, vermochte er keine genaue Auskunft mehr zu geben. Er soll nun heute die Quittungen beibringen, die sich in seinem Besitz befinden.

Wie es heißt, soll sich die Staatsanwaltschaft auch bereits mit der Person des sozialdemokratischen Bürgermeisters Kuhl aus Epenau befaßt haben, der die Stadt veranlaßt hat, einen großen Posten Wintermäntel von den Sklarek zu kaufen und unmittelbar danach eine Summe von 30000 Mark als Anzahlung für seine Villa leisten konnte. Der Ausschluß Kuhl aus der sozialdemokratischen Partei soll unmittelbar bevorstehen.

Am die Schwedenanleihe

Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die bereits gemeldet, sollen die Anleiheverhandlungen der Reichsregierung mit dem Schwedenkongress in der nächsten Woche fortgesetzt werden. Nach dem „Vorwärts“ sind doch noch erhebliche Gegenstände vorhanden. Das Reichsfinanzministerium will erreichen, daß die Anleihe zu Bedingungen abgeschlossen wird, die nicht nur eine Verbesserung gegenüber denen bei kurzfristigen Krediten darstellt, sondern auch geeignet sind, die deutschen Kreditverhältnisse für die Zukunft günstiger zu gestalten. Das sozialdemokratische Hauptorgan hebt besonders hervor, daß die geplante Neuregelung in keiner Weise die bisherige unabhängige Stellung der Großhandels- und Gewerkschaften deutscher Konsumvereine auf dem Gebiete der Rohholzproduktion anlehnt.

Der Reichspräsident zum Stapellauf des Kreuzers „Leipzig“

Der Reichswehrminister Gröner richtete aus Wilhelmshaven folgende telegraphische Meldung an den Reichspräsidenten:

„Kreuzer „Leipzig“ in Anwesenheit der Ehrenfähre, unter ihnen acht Ueberlebende der in heldenmütigen Kampf bei den Falklandinseln gesunkenen alten „Leipzig“-Besatzung, auf Marinewerft Jorden glücklich vom Stapel gelassen.“

Der Herr Reichspräsident erwiderte darauf: „Für die Meldung vom glücklich erfolgten Stapellauf dankend wünsche ich dem neuen Kreuzer „Leipzig“, der den Namen des im heldenmütigen Kampf bei den Falklandinseln am 8. 12. 1914 gesunkenen Kreuzers „Leipzig“ trägt und dadurch das Gedenken an dieses tapfere Schiff und die untergegangenen braven Kameraden lebendig erhalten wird, allezeit glückliche Fahrt. Möge die neue „Leipzig“ in treuer Pflichterfüllung der alten nachfolgen.“

Der neue König von Afghanistan

London, 19. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Wie bereits kurz gemeldet, ist Nadir Khan zum König von Afghanistan ausgerufen worden. Sein Bruder Schawal hat drei Tage nach seinem Einmarsch in Kabul die Hauptstadt der Stadt bombardiert, in der sich der Emir Dabid Ullah mit dem Rest seiner Truppen verschanzt hatte. Nach einigen Berichten ist Dabid Ullah geflohen, andere nehmen an, er habe sich den Siegern ergeben. Erst nachdem die Hauptstadt reflexlos von allen Anhängern Dabid Ullahs geläubert worden war, hielt Nadir Khan an der Spitze einer Abteilung von 15000 Mann seinen Einzug. Er hat seine wiederholte Versicherung, daß er die afghanische Krone nicht für sich beanspruche, nicht gehalten. Kompetente Beurteiler standen, daß Nadir Khan in der Lage sein wird, eine feste Regierung zu bilden und die Ruhe im Lande wieder herzustellen. Seine Thronbesteigung dürfte Aman Ullahs Aussichten endgültig vernichtet haben.

burg des Rotfrontkämpferbundes vom 26. 8. 1926, Ortsgruppe Falkenburg des RFB, einschließlich der Roten Jungfront vom 18. 1. 1926, bei denen die Reichsminister Kälig und von Kuehnel mitgewirkt haben, ist ebenso verfahren worden.

Ich darf ferner darauf hinweisen, daß beim diesjährigen Verbot des RFB. genau nach den gleichen Grundregeln verfahren worden ist. Der Reichsminister des Innern hat also auf Grund des in Theorie und Praxis anerkannten Rechtsaufkand 3 gehandelt. Meine Zustimmung als die des für die Bestimmung der Richtlinien der Politik zuständigen Reichskanzlers hat er vorher eingeholt. Darüber hinaus hat der Reichsminister des Innern auch die Zustimmung des Auswärtigen Amtes eingeholt. Er hat seine Entscheidung erst getroffen, nachdem auch vom Auswärtigen Amt keine Bedenken erhoben worden sind. In der Sache selbst besteht ich mich auf die Begründung, die der preussische Innenminister in der Sitzung des Preussischen Landtages vom 16. Oktober gegeben hat. Die Geländepläne des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold tragen, wie dies der politischen Entscheidung des Reichsbanners völlig entspricht, keinen militärischen Charakter im Sinne des Gesetzes vom 21. 2. 1921.

Badische Landtagswahlen 1929

Unter dem roten Parteibuch

Der Glorionschein um die Sklarek hat sich als eitel Dunst erwiesen. Wir wissen heute, wie der Nimbus um die Brüder entstanden ist, dem anscheinend viele an sich rechtschaffene Menschen unterlegen sind, der offenbar so beständig gewirkt hat, daß die einfachsten Begriffe von ordnungsmäßigem Verhalten verloren gegangen sind. Die Sklarek waren rücksichtslos, fruppellose Geschäftemacher die mit allen Mitteln versucht haben, freiwillige und unwillige Mitarbeiter und Freunde zu gewinnen. Was zu welchem Grade ihnen dies gelungen ist, haben die bisherigen Ergebnisse der angestellten Untersuchungen wenigstens teilweise ergeben.

Als letztes bleibt nur die Frage offen, wie es möglich gewesen ist, daß ein Apparat, wie der der Berliner städtischen Verwaltung aus solchen Schwindeln hervorgegangen konnte. Wer die höchst erquickliche Entwicklungsgeschichte des sozialdemokratischen Regimes in Berlin kennt, der wird an der rechten Antwort nicht vorbeigehen. In Berlin sind Zustände eingerissen, für die dem wirtschaftlich und sachlich denkenden Bürger das Verständnis abgeht. Die Parteibürokratie hat sich seit langem der Aemter und Aemter bedient, und es ist seit langem kein Geheimnis mehr, daß auch der kleinste Beamte im Hinblick auf seine Verbesserungsmöglichkeiten ernsthaft Erwägungen über die Frage anstellt, ob das Parteibuch nicht bessere und leichtere Zukunftsaussichten ermöglicht, als die gewissenhafte Arbeit einbringen kann. Die Genossen haben zu gern mit dem Milliarden-Budget Groß-Berlin gepunktet und paradiert, einem Aemter, der mit einer ungeheuerlichen Schuldenlast, mit einem ständig wachsenden Defizit bezahlt werden muß. Die rund 200 gewerblichen Betriebe, die von der Stadt angekauft worden sind, haben die Schuldenlast in großer Weise vermehrt und eine ebenso große Erweiterung des Beamten- und Angestellten-Kontingents erfordert. Weidholt hat Herr Vög mit großem Stolz darauf hingewiesen, daß die Reichshauptstadt der größte Grundbesitzer des Reiches sei. Aber er verschwiegen wohlweislich, daß die zum großen Teil verunglückten Bodenpekulationen Millionen und aber Millionen verschlungen haben, indes für die dringendsten Bedürfnisse des Wohnungsbaues kein Geld übrig blieb. Nun ist noch manches im Schlamme des Sklarek-Standals verfunken, was von der Wirtschaft parteipolitischer Dilettanten verschont wurde. Die Bekennnisse Schmanna, des Oberbuchhalters und Prokuristen der Sklarek, haben dies ersprechend gezeigt.

Wenn nun auch die Sozialdemokratie ebenfalls ohne jede Rücksicht auf ihre kompromittierten Genossen eine strenge Prüfung all jener Vorgänge durchzuführen gewillt ist, die dem Sklarek-Standal zugrunde liegen, so ist dies nur in der Ordnung. Denn mögen sich in das Reich der dunklen Geschäftsverbindungen mit den Sklarek leider auch ein paar Beauftragte der bürgerlichen Wählerchaft Berlins verstrickt haben, so geht doch aus allen Berichten immer deutlicher hervor, daß der Fall Sklarek mit all seinen Begleiterscheinungen eine Folge des Regierungssystems der sozialdemokratischen Parteifunktionäre ist, die neben dem Verbrechen, alles zu sozialisieren und zu monopolisieren und der Vorteil bürokratie ausschließlichen Einfluß zu verschaffen, ihre

8 Millionen Bargewinn in 6 Monaten

Mit Alkoholschmuggel und Korruption

Newport, 18. Okt. (United Press.) Die große Alkoholschmuggelring-Affäre dürfte auch politische Folgen nach sich ziehen. Die Calhoun, der Bundesprohibitionskommissar für den Staat, mittelst, ist bereits festgestellt worden, daß von den Schmugglern wöchentlich 1200000 Mark Beschlagsgelder an Beamte gezahlt worden sind. Die Gelder waren Angehörigen des Küstenwachdienstes gezahlt worden, die mit den Schmugglern Hand in Hand arbeiteten. Calhoun hat bereits festgestellt können, daß die 6 Geldgeber der Bande auf ihr eingezahltes Kapital eine wöchentliche Dividende von 7 bis zu 25 Prozent bezogen. Der Bargewinn, der in den letzten sechs Monaten gemacht wurde, betrug rund 8 Millionen Mark. Nach Calhoun Feststellungen

dürfte der Gewinn der Bande während der letzten 3 Jahre mindestens 80 Millionen Mark betragen haben.

Aus den beschlaggenommenen Wägen geht hervor, daß der Schmuggler im März für den Betrieb seiner Schiffe und für „Baren“ etwa 2 Millionen Mark ausgegeben hat.

Die Calhoun mittelst, wurden den ganzen gestrigen Tag und die Nacht hindurch die Durchsuchungen fortgesetzt. Alkoholschiffe, Waffen und maschinelle Anlagen, in einem Gesamtwert von wenigstens 4 Millionen Mark wurden dabei beschlagnahmt. Etwa 150 Beamte waren bei diesen Missionen beschäftigt. Die Entdeckung des Schmuggelringes ist einem großen Zufall zu verdanken. Einem jungen Agenten

Verpflichtungen und ihre Verantwortung der Öffentlichkeit gegenüber erheblich vergessen haben. Bei den am 17. November in allen Städten und Gemeinden Preußens bevorstehenden Neuwahlen dürfte sich die Sklarek-Affäre vor allem auf Kosten der Sozialdemokratie auswirken. Man wird nicht nur in Berlin, sondern auch im übrigen Preußen sehr nachdenklich und misstrauisch werden. Es ist in der Tat an der Zeit, daß das Bürgertum erwacht. In seiner Hand ist es gegeben, mit dem Stimmgabel den Systemwechsel zu erzwingen.

Auch in Baden sollte man der Sozialdemokratie vornehmlich auf die Finger sehen! Darum

jede Stimme der Deutschen Volkspartei Liste 4

Evangelischer Bund und politische Parteien

In seiner letzten Landesvorstandssitzung in Karlsruhe unter Leitung des Landesvorsitzenden, Pfarrer E. Satz-Mannheim-Alheim, befaßte sich der Badische Landesverein des Evangelischen Bundes mit seiner Stellung im unmittelbar bevorstehenden Landtagswahlkampf. Die letzte Mitteilung zu einer Aussprache und Stellungnahme lag in der Tatsache, daß auch in Baden aus dem Evang. Volksdienst und dem Volksverein heraus eine evangelische Partei geschaffen wurde, und daß infolge dieser Gründung und der dadurch hervorgerufenen Verunsicherung weite Kreise des Landes ein klares Wort des Landesvorstandes verlangten. Dieser kam nach eingehender Aussprache zu folgendem eingehenden Entschluß:

1. Der Evang. Bund in Baden hat seine Mitglieder in fast sämtlichen Parteien. Er lehnt es ab Grund des Ehenacher Programms auch fernerhin ab, seine Glieder festzulegen für eine einzige politische Partei. Er muß aber nachdrücklicher als bisher von ihnen verlangen, daß sie bei ihrer politischen Betätigung sich ihrer Verpflichtung der evangelischen Kirche gegenüber bewußt sind.

2. Der Evangelische Bund erwartet von denjenigen politischen Parteien, die sich zumeist auf die Wählerstimmen aus dem evangelischen Lager stützen, daß sie auch im Parlament die Lebensinteressen der evangelischen Kirche berücksichtigen und bei der Aufstellung von Kandidatenlisten die berechtigten Wünsche des evangelischen Volksteils beachten.

3. Der Landesvorstand des Evangelischen Bundes kann in der Gründung einer evangelischen Partei in der gegenwärtigen Zeit keine Lösung des schwierigen Problems der Stärkung des öffentlichen Bewusstseins des evangelischen Volksteils sehen. Er ist auch dieser neuen Partei gegenüber völlig neutral. Er kann allerdings die Befürchtung nicht unterdrücken, daß durch sie die Zersplitterung besonders des protestantischen Bevölkerungsteils noch verhängnisvoller werden kann.

4. Der Evang. Bund in Baden will auch fernerhin die evangelischen Glaubensgenossen aus allen politischen und kirchlichen Lagern sammeln und so arbeiten an einer bewußteren und zielstrebigeren Verbreitung und Wahrung der evangelischen Interessen auch im öffentlichen Leben unseres badischen Heimatlandes.

Letzte Meldungen

„R 101“ gesunken

— London, 19. Okt. Das englische Luftschiff „R 101“ ist gestern abend 12.45 Uhr nach über zehnständiger Lebensfahrt am Antarkast befestigt worden.

Explosionskatastrophe — Zwölf Tote

— Madrid, 19. Okt. In Barcelona explodierte ein Hochofenwert, wobei zwölf Personen getötet und 24 schwer verletzt wurden.

Sechs Arbeiter verunglückt

— Barisan, 19. Okt. In Voda stürzte bei Kanalbauarbeiten in einem eisernen Behälter ein Gerüst ein. Die nachstehenden Erdmassen begruben sechs Arbeiter unter sich. Die Verunglückten tragen sämtlich schwere Verletzungen davon. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Kreuzer „Königsberg“ in Barcelona

— Barcelona, 19. Okt. Der deutsche Kreuzer „Königsberg“, der anlässlich der „Deutschen Woche“ Barcelona besucht, ist im hiesigen Hafen eingetroffen.

Schadenersatzklage gegen Luftschiffen Zeppelin

— New York, 19. Okt. Der Photograph Otto Hillig in Trenton hat bei dem amerikanischen Bundesgericht 100 000 \$ Schadenersatz und 8000 Dollar Fahrgeldrückerstattung gegen das Luftschiff Zeppelin eingeklagt. Hillig litt seinen Anspruch aus unberechtigter Annullierung seiner Passage her, durch die er kurz gedemütigt und lächerlich gemacht worden sei. — Hillig hatte Ende August bereits einen Beschlagsbefehl gegen das Luftschiff erteilt, woraufhin die Goodyear Zeppelin-Co. 25 000 Dollar Kaution gestellt hatte.

Inspektion der Bundesprohibitionskommission war es aufgefallen, daß sie mehrmals Funkprüche in einem unverständlichen Tone erhielt und sie machte von diesem Vorfall Meldung. Es gelang schließlich, diese Funkprüche zu entschlüsseln, aber die weiteren Untersuchungen nahmen noch Monate in Anspruch. Während der letzten Wochen durchkreuzten Beamten mit sogenannten Störungsforschern die ganze Umgebung von Newport, wobei sie nach langen vergeblichen Bemühungen schließlich der Sendestation auf die Spur kamen. Zu Hilfe dabei kam ihnen der Umstand, daß von Küstenwachschiffen kürzlich ein Notrufdoot beschlagnahmt wurde, das eine Radiostation an Bord hatte, die dieselbe Wellenlänge wie die geheime Sendestation aufwies.

Das Hauptquartier der Schmuggler

in Atlantik Oghlands, an der Küste von Newport, war in einer wundervollen Villa untergebracht, zu der ein aufgebauter Park gehörte. Im Gebäude selbst wurden 20 Mann verhaftet. Man glaubt, daß man bereits den gesamten Generalstab des Unternehmens, mit Ausnahme von zwei Direktoren, gefasst hat, von denen der eine sich in Europa befindet, während es dem anderen gelungen zu sein scheint, über die kanadische Grenze nach Montreal zu entkommen. Der Chef der Prohibitionsbehörde in Washington, D. C., hat eine Glückwunschdepesche an Calhoun abgeschickt, in der er die Aufdeckung des Schmuggelringes als ein Meisterwerk bezeichnet.

Sedenheim im Kreuzfeuer

Von Hellmuth Möffinger-Sedenheim

Die Ausführungen unter diesem Titel im Mittagsblatt vom 4. Okt. bedürfen einer Erwiderung. Erste wirtschaftspolitische Erwägungen haben die verantwortlichen Leiter der Gemeinden Mannheim und Sedenheim zu mehrfachen Verhandlungen über die Vereinigungsfrage zusammengeführt. Diese Verhandlungen befinden sich nach Teilergebnissen noch im Gange. Für Mannheim und Sedenheim verbietet sich ein Eingehen auf die Betrachtungsweise des Einfenders des Artikels bei dem heutigen Stand der Verhandlungen von selbst. Für Sedenheim kommt hinzu, daß man vor der Kerne für einen solchen Unterhaltungsstoff nur dankbar ist und eine besonders große Anziehungskraft der diesjährigen Kirchweih in Rechnung gestellt hat.

Etwas anderes ist es mit Friedrichsfeld. Gegen dessen Begehrlichkeit und Voranmeldung von Eingemeindungs- oder Grenzerweiterungs-Wünschen richten sich ja in der Hauptsache die Ausführungen von H. M., die mit ihrem Zahlen-Material versehen aber bei eingehender Prüfung doch wieder nur zeigen, wie man durch Herausgreifen einzelner Zahlen und willkürlicher Gruppierung von Tatsachen ein Bild vorzaubern kann, das mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt. Als Plausibilität will ich es ansehen, wenn H. M. meint, Friedrichsfeld sei nach Westen durch die Bahnlinie Frankfurt-Schwellingen abgegrenzt, eine Entwicklung jenseits dieser Linie bedinge erst die Erstellung kostspieliger Ueber- oder Unterführungen.

Tatsächlich gehört zu Friedrichsfeld heute schon ein kleiner Stadteil jenseits dieser Linie

mit der Fabrik von Reis AG., der Kurfürsten-, Edwin Reiss- und Fabrikstraße, wobei ich den unmittelbar anschließenden Block von Fabrik-, Verwaltungs- und Wohngebäuden der Steinzeugwarenfabrik und andere Betriebe auf Gemarkung Sedenheim (Delmühle, Pulmühle) nicht einrechne. In diesem Stadteil führen heute schon zwei Unterführungen, die eine beim Bahnhof-Nord, die andere im Zuge der Blomhardstraße. Letztere ist allerdings so eng, daß die Reichsbahn in sehr kurzer Frist an eine Erweiterung wird denken müssen, wenn sie nicht vorzieht, die Straße Sedenheim-Schwellingen gleich bei der Steinzeugwarenfabrik geradeaus über die Gleise der Mannheim-Heidelberg-er Strecke hinwegzuführen. Auf die Dauer ist der jetzige Zustand nicht haltbar, daß zur Verwältigung einer Entfernung in der Zufutur von noch nicht 300 Metern der ganze Durchgangsverkehr von Schwellingen her zur Sedenheimer Redarbrücke eine Seilangenklinie von bald 1000 Metern mit zwei Ueberführungen, zwei Unterführungen und einem Niveau-Übergang durchlaufen muß.

In Friedrichsfeld gehören wirtschaftlich die sämtlichen Gebäude der Steinzeugwarenfabrik, Delmühle, Pulmühle, Fabrik, der Bahnhof Friedrichsfeld-Nord und die bei diesen geräumten etwa 20 Mehrfamilienhäuser, die auf Edinger oder Redarbauener Gemarkung stehen. Von den Bewohnern aller dieser Häuser einschließlich Steinzeugwarenfabrik wird wohl kaum einer jemals auch nur zum Einkauf eines Streichholzes nach Sedenheim, Edingen oder Redarhausen gekommen sein. Ihre sämtlichen Bedürfnisse an Kirche, Schule, Post, Postamt, Gas, Wasser, Strom, Kino, Fußball, Musik, Gesang werden ausnahmslos durch Friedrichsfelder Einrichtungen befriedigt. Mit ihrer unabhängigen Gemeinde haben sie nur die Beziehung, daß ihre Steuern (bei der Steinzeugwarenfabrik 120.000 Mark im Jahre) dieser zugutekommen und Friedrichsfeld das Nachsehen hat. Bei den zweifelsohne amtlichen Zahlen über die Belegschaft der Steinzeugwarenfabrik sind anscheinend die in deren Beamtenhäusern wohnenden Sedenheimer eingeschloffen, was natürlich falsch ist. Berichtigte ich diesen Fehler und ebensoviele bei den Häusern am Bahnhof Nord, so kann nichts anderes herauskommen, als daß über die Hälfte der Belegschaft Friedrichsfeld zuzuzählen ist. Die Zahl der häuslichen Betriebe in Friedrichsfeld ist heute kaum größer als bei seiner Gründung. Diese etwa 20 Familien erfreuen sich desselben Wohlstands wie ihre Verwandten in Sedenheim, Edingen usw. Für sie ist auch der Umfang der Gemarkung heute noch ausreichend.

Das Wachstum und die ganze Entwicklung Friedrichsfelds in den letzten bald 100 Jahren ist nur auf die eine Tatsache zurückzuführen, daß man aus Erwägungen, die

heute lächerlich anmuten, bei Erbauung der Eisenbahn von Frankfurt nach Basel hier

einen künstlichen Eisenbahnknotenpunkt schuf,

woran sich dann die Gründung eines Industrie-Unternehmens, aber belleibe nicht auf seinem Boden, sondern vor seiner Tür auf dem Boden des Nachbarn, unmittelbar angeschlossen. Friedrichsfeld ist also an seiner Entwicklung und seinem Wachstum gänzlich unschuldig, sie sind ihm geradezu aufgebrannt. Der Vergleich liegt nahe: es ist zu Eisenbahn und Industrie gekommen, wie's Rättele zum Rind. Kann man es unter diesen Umständen Friedrichsfeld verdenken, wenn es sich seiner Haut wehrt und nicht in Gestalt zu hoher Umlage und mangelnder Ausdehnungsmöglichkeit den Schaden tragen will, den ihm staatliche Eisenbahn- und Sedenheimer Wirtschaftspolitik eingebrockt haben?

Die Rathausmehrheit in Friedrichsfeld ist sozialdemokratisch eingestellt und also nicht besonderer Kirchensympathie verdächtig. Sie hat auf ihrem neuen Friedhof auch eine moderne Leichenhalle erstellt, die in ihrer Form an die Peterskirche zu Rom erinnert und bei ihrer Lage an der Bahn nach Heidelberg ein unübersehbares und weithin leuchtendes religiöses Symbol darstellt. Ich halte es weder für taktvoll noch für ein Zeichen politischer Klugheit, den Friedrichsfeldern nun wegen des Aufwands für diese Leichenhalle Vorwürfe zu machen und sie schulmeistern zu wollen. Ich kann mir sogar denken, daß durch solche Ausführungen H. M. die Friedrichsfelder erst recht bekräftigt werden in einem Gedankengange, der etwa folgendermaßen aussieht: Entweder werden wir, und zwar recht bald, von Mannheim einverleibt, oder aber der Staat, der für unsere mißliche Lage verantwortlich ist, muß uns helfen, auf Kosten unserer Nachbarn. Auf alle Fälle werden wir die Schulden, die wir machen, nicht selbst oder wenigstens nicht allein zu tragen haben, also scheuen wir uns nicht, unser Heim trotz der Ungunst der schlechten Zeit, schon jetzt so wohlhütlich und nett einzurichten, wie es uns heute möglich ist.

Städtische Nachrichten

Grenzlandkundgebung

An alle Angehörigen des liberalen Bürgertums ergoht in letzter Stunde der dringende Appell zum Besuch der heute abend im Abellungensaal des Rosengartens stattfindenden Grenzlandkundgebung der Deutschen Volkspartei. Hauptredner des Abends ist Reichsminister Dr. Curtius, der über das aktuelle Thema „Deutschlands Schicksal — deutscher Lebenswille“ sprechen wird. Außer Dr. Curtius werden noch die Landtagsabg. Burger, Ludwigshafen und Dr. Waldeck sprechen, zwei Redner, die stets das Interesse der Zuhörer in hohem Maße erwecken. Von den Mitwirkenden des Abends seien erwähnt der Opernsänger Alfred Fährbach und die Kapelle Seezer. Eintrittskarten, die zu freiem Eintritt berechtigen, sind noch auf der Geschäftsstelle der Deutschen Volkspartei, R. 7, 23, und in beschränktem Umfange auch an der Abendkasse zu erhalten. Es ist Pflicht des liberalen Bürgertums unserer Stadt, zu dieser Grenzlandkundgebung so zahlreich zu erscheinen, daß der Abellungensaal bis auf den letzten Platz gefüllt ist.

* 80. Geburtstag. Frau Helene Haber Wwe., Collinstraße 8, begeht am morgigen Sonntag ihren 80. Geburtstag in großer körperlicher und geistiger Frische. Frau Haber, eine geborene Heppel, entstammt einer angesehenen, jetzt allerdings ausgeforderten Schwewinger Familie und ist seit 1872 in Mannheim ansässig. Ihr Sohn, Herr Hugo A. Haber, ist Mitinhaber der altbekannten Weinimportfirma H. A. Müller u. Nöbe G. m. b. H., D. 7, 11. Es wird alle Schwewinger und Mannheimer Familien interessieren, daß Frau Haber als junges Mädchen im Jahre 1870 mit anderen Damen der Gesellschaft gefangen, krank und verwundete Turfos und Juaven mohammedanischen Glaubens in der Schwewinger Moschee pflegte.

Der Mannheimer Stadtrat besucht Karlsruhe

Die aus dem ganzen Land Baden und darüber hinaus stark besuchte Ausstellung Dammertod führte, so schreibt das „Karlsruher Tagblatt“, Donnerstag vormittag auch den Stadtrat von Mannheim vollzählig unter Führung seines Oberbürgermeisters Dr. Heimerich und der übrigen Bürgermeister und Referenten nach Karlsruhe. Um 10 Uhr trafen die Gäste der Stadt am Rathaus ein und wurden daselbst von Oberbürgermeister Dr. Finter und den Herren des Stadtrats und der Stadtverwaltung begrüßt. Bürgermeister Schneider geleitete die Gäste in den Bürgeraal des Rathauses und führte sie in die Probleme des Karlsruher Wohn- und Siedlungswesens ein in einem kurzen, aber instruktiven Referat.

Darauf folgte die Besichtigung der Dammertod-Ausstellung die offensichtlich Beachtung und Anerkennung der verehrten Gäste fand. Um 1 Uhr versammelten sich die Mannheimer Gäste mit dem Stadtrat und den Herren der Stadtverwaltung im Restaurant „Tiergarten“ zu einem Mittagsmahl. Im Anschluß daran führen die Herren nach dem Rappenburg, dessen weiträumige und praktische Anlagen ersichtliche Bewunderung der rheingewöneren Herren von Mannheim erregten. Im Restaurant des Strandbades wurde alsdann der Kaffe geboten, worauf noch eine Besichtigung der Vogelwarte Rappenburg folgte. Im Anschluß daran verabredeten sich die Mannheimer Herren herzlich unter Worten höchster Anerkennung über das Gesehene und Gebotene von dem Karlsruher Stadtrat und der Stadtverwaltung.

Wir haben den Eindruck, daß die freundschaftliche Gesinnung und auch manche gute Beziehungen zwischen den beiden badischen Städten und ihren Stadtverwaltungen durch den Besuch angeknüpft und gefördert worden sind.

Oktobergewitter

Man glaubte gestern abend nicht recht zu hören. War es das Rollen eines Wagens oder kam das Geräusch vom Himmel her? Die Tischlampe hatte schon vorher durch öfteres Flackern darauf aufmerksam gemacht, daß die Luft mit Elektrizität geladen war. Kurz nach 10 Uhr wurde zur Gewissheit, daß in der Tat ein Gewitter herausgeworzen war, daß sich in der nächsten halben Stunde durch heftige Donnererschläge bemerkbar machte. Dazu regnete es eine Zeitlang ganz gehörig. Wie uns aus dem Referat mitgeteilt wird, wurde gegen halb 11 Uhr ein Kugelblitz beobachtet, der ungefähr 8-10 Sekunden am südwestlichen Horizont sichtbar war. Das Gewitter kam von Karlsruhe her. Das „Karlsruh. Tagbl.“ berichtet, daß die gleichen Erscheinungen wie hier auftraten. Nur scheinen diese Stürme noch intensiver als in Mannheim gewesen zu sein.

Die Temperatur hat durch das Gewitter keine wesentliche Veränderung erfahren. Heute früh wurden 9,9 Grad C. festgestellt gegen 10,2 Grad C. am gestrigen Morgen. In der vergangenen Nacht ging die Temperatur genau auf die heutige Morgentemperatur zurück. In der Nacht zum Freitag wurde ein Minimum von 0,1 Grad C. festgestellt. Die Höchsttemperatur erreichte gestern 15,8 Grad C. (gegen 16,3 Grad C. am Donnerstag).

* Endlich! Die hiesige Polizeidirektion hat sich offenbar durch die jüngsten Vorkommnisse veranlaßt gesehen, Aufzüge und Kundgebungen der kommunistischen Partei und der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei auf der Straße wegen Gefahr der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu verbieten. Das Verbot gilt leider nur für den morgigen Sonntag.

* Wenn der Flieder blüht... Als eine große Seltenheit kann es bezeichnet werden, wenn im Oktober der Flieder nochmals blüht. Im Garten des Hauses Kiltbau, Käferstr., kurze Mannheimerstraße 51, steht z. B. ein Fliederstrauch in Blüte, der bei den Straßenpassanten allgemeines Interesse erregt.

* Ein Motorboot in Brand geraten. Gestern abend wurde die Berufsfeuerwehr nach dem Anrufen Bürgermeisters-Fuchsstrohe 19-21 gerufen. Ein mit einer Segeltuchdecke abgedecktes Motorboot stand in Flammen. Beim Eintreffen des um 9.12 Uhr alarmierten Löschzuges war die Gefahr schon durch Nachbarn beseitigt. Motorboot und Decke wurden nur leicht beschädigt.

Bildung und dran vorbei

(Kochbuch verboten.)

Der lässliche Lyriker B. bogoh die Blumen seines kleinen, hübschen Gärtchens.

Da erschien seine umfangreiche Gattin mit dem Kochlöffel in der Hand und sagte:

„Gart, nu mache ma ä hübschen fix!“

„Ich habe noch im Garten zu tun, Anna“, erwiderte der Poet.

Während aber trompete die Gattin:

„Dirsch du wolk gleich 'reingommen un rüchten!“

„Was sind Sie?“

„Telepath!“

„Also auch Postbeamter! Grüß Gott, Herr Kollege!“

Franz wird konsterniert.

Tante Laura betradhtet ihn durch das Vorgegn.

Tante Laura sagt würdevoll:

„Nieber Franz, deine Konfirmation steht bevor. Ich habe es immer so gehalten, daß ich meinen jungen Neffen ein wertvolles Buch zu diesem ersten Feste geschenkt habe.“

„Das ist ja knorke!“ sagt Franz.

„Die bitte?“

„Anorke!“

„Gottgott, Franz, wann wirst du dir diese plebejischen Ausdrücke abgewöhnen! Hast du irgendeinen Wunsch? Wünsche dir etwas, was du fürs Leben gebrauchen kannst!“

Dann schenke mir „Die vollkommene Ehe“ von van de Velde...“

Quantz tritt in den Buchladen.

„Ich möchte gern Schillers „Ballenheim.““

Der Verkäufer legt ihm das Buch vor und Quantz fragt, darin blättern:

„Ist es auch eine gute Uebersetzung?“

Der Jüder Haman Bhajatscharia kam nach Berlin.

Ohne ein Wort Deutsch zu können.

Ging mit knurrendem Magen in ein vornehmes Spelce-restaurant.

Nahm die Karte und stellte sich so, als ob er sie verstände.

Winkte dem Ober und tippte aufs Geratewohl auf irgendeine Stelle der Karte.

„Dezaur“, sagte der Kellner, „das spielt ja die Rufft sowieso gerade...“

Heute Abend

M. Archiel

Das dunkle Grün der Bäume. Das Grau des Gewitterhimmels. Das tiefe Gold abendlicher Sonne.

So ist es: Lebendes Abbild des Toten ist das Grün. Arbeitjam sind wir, gewachsen kältlichen Tag, lebend, — aber lebendig nicht.

Im Grau ist Grauen. Es gefährdet und es lähmt, heißt Schuld und ist Grab. Doch im Goldenen wohnt Sonne, Liebe und Auferstehung, Gesang und Sieg. Der allabendliche Flug der Vögel hebt den Dan über Schöpfung dem Schöpfer entgegen.

Das Herz der Sonne ist jenes Licht in der Nacht, aus der Morgen wird. Da die Geburt sich erneuert, da wir wieder erwachen dürfen und hoffen und antmachen.

Und doch verzichten wir am Ende und Klagen und schlafen flüchtig hinüber, wo wir allem begegnen, was wir versäumt.

Zeitgemähe Sprachlehre

Bargeld ein Fremdwort.

Geschäft ein Umhandswort.

Platte ein Zeitwort.

Steuer ein Zahlwort.

Liebe ein Verhältniswort.

Ehe ein Bindewort.

Notiz ein Eigenschaftswort; man kann sie steuern.

Essen ein Hauptwort.

Trinken ein Verwort.

Schlafen ein Nachwort.

Veßen ein Tätigkeitswort.

Sterben ein Schlusswort.

Wie im Märchen

Von Max Jungnickel.

Aus der Stadt mit ihren Rauchfahnen und ihrer behenden Suntheit führt das achtjährige Mädchen mit ihrem krankhaft feinen Gesicht zum Großvater, der ein alter Bauer ist und den Abendhain seines Lebens zwischen Wind und Feldergrün, unter weitem Himmel und leichtem Hüftenrauch beschließt.

Der Bauer, alt und knorrig, wie die Dorfbinde, holt sein Entleinchen von der Bahn ab. Er geht schwerfällig daher, in der rechten Faust den Knüttel, in der linken Hand die kleine zarte, schlüchterne Kinderhand. — Es ist Abend geworden. Gott lager! sich im Dorfhimmel groß und mächtig und unendlich. Ueber ihn her geht die Erhellene Schar der Sterne. Das kleine Mädchen ist ganz still. Ihre Gedanken schweben sich in den späten Wind. Ihr Herz fühlt, wie sie die Verhe verzwillsherd im Mondhain wiegt.

Und nun sind sie am Großvaterhaus. Da sieht sie, wie durch den alten, grauen Nebel die Sterne wachen. — Sie stehen auf dem Hofe. Die alte Magd mit der großen Nase, den tiefen Falten unter den Augen und dem knorren Kopf ist gerade beim Brotbacken. Der Feuerhain goldet und flackert und rieselt über den Hofraum dahin. Das Kind ist wie verzaubert. Es schnuppert den frischen Brotgeruch. — Da, auf der Ofenbank schnurrt eine greise Rabe.

Das Entlein hat die Hand immer noch in der rissigen Faust des Großvaters. Ihre Augen sind wundergroß. Und nun schaukeln die Dorfgloden und plumpfen und springen und singen. Und die Gloden von den Nachbarhöfen singen mit.

Auf andern Tage schreibt das kleine Mädchen, am Bauernfenster sitzend bei Sonnenleuchten, allen verräucher-ten Kalendern und mildem Uhrengetack diese Postkarte:

„Meine liebe Mutter! Gut angekommen. Wo bin ich denn? — Da, wo die Märchen her sind? — Deine Friederike.“

Und ihre Schrift ist so lustig wie die jungen Blüten, die ihre grünen arten Schatten über die Postkarte werfen.

Tagung der Gesellschaft für soziale Reform

Eines der brennendsten Probleme unseres ganzen öffentlichen Lebens ist die Sozialreform. Die Gesellschaft für soziale Reform, die die bedeutendsten Köpfe auf dem Gebiet der Sozialpolitik zu Mitgliedern hat, wird kommenden Donnerstag und Freitag in Mannheim ihre 11. Jahresversammlung abhalten. Mittelpunkt wird das Referat von Prof. Dr. Edy Briesch Technische Hochschule Berlin) werden, das den Wirtschaftlichen Wert der Sozialpolitik behandelt. Am Donnerstag wird die Reform des Schlichtungswesens durch zwei der gründlichsten Kenner dieser Materie, Prof. Dr. Singelmeier, Frankfurt und Prof. Dr. v. Wederath, Bonn, dargestellt. Der Samstag ist interessanten Besichtigungen gewidmet, die den auswärtigen Gästen Einblick in Fabrikbetriebe (darunter H. G. Karben) und in das Wirken der Stadt Mannheim geben.

Dr. Cahn, Garnier, der gestern nachmittag einen kleinen Hörsaal über die bisherige Tätigkeit des Arbeitsamtes unterrichtete, konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß der hiesigen Bezirksgruppe der Gesellschaft für soziale Reform in Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg 120 Mitglieder beigetreten sind. Damit wird die Tagung auch in dieser Beziehung über die eigentlichen Veranstaltungstage hinaus wirken. Donnerstagsabend ist im Schloß ein offizieller Empfang der Gäste durch die Stadt. Bei dem begrenzten Platz werden die übrigen Tagungsteilnehmer die Möglichkeit haben, zu verbilligten Eintrittspreisen die Nationaltheateraufführung: „Die Infigen Weiber von Windsor“ zu besuchen. Freitagnachmittag werden die Besucher per Omnibus nach Heidelberg fahren und von der Stadt Heidelberg ebenfalls bewirtet. Den auswärtigen Studenten, die sich zur Tagung angemeldet haben (von Freiburg, München und Kiel), wird am Samstagmorgen durch eine Stadtfahrt die Möglichkeit, Mannheim kennen zu lernen, gegeben werden. Über 600 Kamelionen liegen bereits vor. Erfahrungsgemäß werden noch ein ganz Teil Nachmeldungen kommen, außerdem Gäste aus Mannheim und der näheren Umgebung. Wir werden über die Tagung noch ausführlich berichten.

* **Krankbruch durch Sturz vom Rad.** Im Straßenbahngebiet geriet gestern nachmittag vor 11 mit dem Fahrrad ein älterer Mann und stürzte so ungeschickt, daß er den linken Arm gebrochen und erhebliche Hautabrisse erlitten. Davongetrennt hat. Passanten leisteten die erste Hilfe. Der Mann schickte Krankenhandtransport ab.

* **Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie.** Am gestrigen ersten Tage der nur zwei Tage umfassenden Ziehung der 1. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde schon vormittags der Hauptgewinn mit 100.000 M gezogen, der in beiden Abteilungen auf die Nummer 148 479 fiel. Außerdem brachte die Nummer 284 013 zwei Gewinne zu je 8000 M. In der Nachmittagsziehung fielen 10.000 M auf die Nr. 99798 und 3000 M auf die Nr. 228 581. (Ohne Gewähr.)

Veranstaltungen

Das katholische Kinderhilfswerk

Unter diesem Titel sprach am Donnerstagabend im großen Saal des St. Antoniusheims Caritas-Rektor Dr. Gilmann vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von Frauen und Jungfrauen der oberen Klasse. Unterstützt durch eine Reihe herrlicher Lichtbilder aus der Kinderwelt verband er der Referent, in trefflichen Worten in den Mienen des katholischen Kinderhilfswerkes einzuführen. Man lauschte mit großem Interesse den Ausführungen des Redners, die wertvolle Anregungen gab. Der gemehrte Vortragabend schloß durch wohlklingende Vorträge von Fräulein Paula Mayer eine wertvolle Bereicherung.

* **Ergebnisfeier in der Christliche Mannheim.** Die Reihe der Ergebnisfeiern der Christlichen Mannheim (Katholische) wird am Sonntag, den 20. Oktober, 10 Uhr mit einem Festabend eröffnet. Zum Vortrag kommen: Psalmium und Hymnen, Phantasie G-Dur, Phantasie und Hymne G-Dur, sowie einige der Chorvorspiele.

* **Kleinleib, 16. Okt.** Der Dresdener Paul Erhardt beim Rembischer Kraftwerck fiel von einem englischen Zugszugwagen herunter. Die Räder gingen ihm über den Kopf. Der Unglückliche wurde auf der Stelle getötet.

Gemeinschaftskonzert

der Vereine Flora, Harmonie (Sindenhof) und Lieberhalle

Leitung: Friedr. Gellert

Ein Massenaufgebot von Sängern schart sich unter Gellerts Führung am Podium des bis in das letzte Plätzchen besetzten Rabelungensaales. Das Programm fand unter dem leuchtenden Zeichen der beim Badischen Sängerbundesfest in Freiburg errungenen Erfolge. Den erfreulichen Auftakt bildete eine Erhebung des Veteranen der metzerischen Chorleitung, Karl Weidl, dessen Chorwerk, dem Andenken der gefallenen Kameraden dank der vorzüglichen Wiedergabe dem auswendigen Komponisten begeisterte Huldigungen eintrug. Begreiflichem Interesse begegneten die Einzelvorträge der Vereine, die sich in Freiburg einen Sondererfolg geholt hatten. Es waren der Männergesangsverein Harmonie-Sindenhof mit dem Chor „Die Wölfe“ von Guiter, der den ersten Preis im Kunstgesele erwarb, und der Gesangsverein Flora, der sich mit dem Chor „Die Rosen von Altenberg“ im schweren Kunstgesele die höchste Punktzahl erlangen konnte.

Nicht so sehr durch ihren rein musikalischen Wert als durch technische Finessen für geliebte Chorleiter und hochstrebende Vereine fesselnd, die ihre Kräfte auch an schwierigeren Aufgaben erproben wollen und die nicht erschrecken, wenn, um den schon einmal gedrückten Ausdruck zu gebrauchen ein „Kunstchor“ auf Programm kommt. Als interessante Erbauung für Mannheim bedien wir die unbegleitete Gb-„Oferu“ von Mich. Trunk, vorgetragen durch die Lieberhalle Mannheim und die Ballade „Germanus Freiheitskämpfer“ von Gellert, von sämtlichen kongertgebenden Vereinen vorgetragen, hervor. Ueberwog bei Trunk die Stimmungskunst, die ein reizendes einseitiges Gebilde schuf, so überraschte Gellerts Chor durch die Fülle der tonmalrischen Einzelheiten und den packenden Zug, der die ganze Ballade durchzieht. Selbstverständlich hat der gewiegte Dirigent Gellert den Ausführenden erhebliche Arbeit zugemutet, wohl wissend, daß die Sänger unter seiner Leitung der Schwierigkeiten Herr werden würden.

Das liebevolle Eingehen auf jede Einzelheit gibt Gellert auch in seinem großartigen Chorwerk „Siege des Früh-

Aus dem Lande

Das Schülerheim „Friedrichshof“ in Heidelberg

* **Heidelberg, 18. Okt.** Das hiesige Friedrichshof, eines der drei Schülerheime des Melanchthonvereins, hat dieser Tage sein zehnjähriges Bestehen feierlich begehen dürfen, und zwar in dem sein Eigentum gewordenen Gründerhause Rrehl. War das ein herzliches Grüssen und Schreuen der alten Stifter und der Helferinnen! Aus allen Mauern waren sie herbeigekommen, von Marburg bis Freiburg, von Augsburg bis zur Pfalz, ein hoffnungsvoller Jungwuchs aus den zehn Jahren, zum Teil schon im Beruf, in Amt und Würden stehend. Die Gründungszeit lebte wieder auf in der Anwesenheit von Herrn und Frau Geheimrat Rrehl, sowie des ersten Direktors, der jetzt Diakonienhauspfarrer in Karlsruhe ist, des Pfarrers Kasper. Am Nachmittag erzählte er in frischer und herzlicher Weise aus den vergangenen Stillsitzjahren. Im Stillsitzjahren begrüßte der Vorsitzende des Melanchthonvereins, Kirchenrat Dr. Wilhelm Schulz-Karlsruhe, die Anwesenden. Dort überbrachten auch die Rektoren der Bruderhöfe Freiburg und Wehrheim Grüsse und Festworte. Mit herzlichem Dank an alle Freunde und besonders warmem Dank für die Stiftungen, worunter eine zum Gedächtnis eines Gefallenen und eine Gabe aus den Ersparnissen einer Waisfrau waren, konnte der jetzige Rektor Kapp das Schlusswort sprechen. Möge das Gedenkwort des Friedrichshofes auch fürderhin gedehnen.

* **Tr. Sedenheim, 17. Okt.** Dieser Tage kam ein Sedenheimer Sohn, Heinrich Gärtner nach vierjähriger Dienstzeit aus der Fremdenlegation, in die ihn der Kaiserliche zweier Reiches getrieben, wieder zurück. Da er der letzte Sohn und das einzige Kind seiner Eltern war, versuchte man bei der französischen Regierung die Herausgabe des jungen Pastors auf dem Gnadenwege zu bewirken, nachdem sein Bruder Ernst vor 2 Jahren auf tragliche Weise mit seiner Braut durch einen Autounfall sein Leben einbüßte. Der Fürsprecherin dieses Antrages G. S. Trippmader, Ludenbourg wurde von den prominenten Persönlichkeiten Frankreichs geantwortet, daß die französischen Gesetze keine Gnadenakte kennen. Für Eltern und Sohn war es ein trübendes Wiedersehen, an dem auch die G. m. e. l. d. e. teilnahm, da der junge Heimkehrer brav und solid war und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

* **L. Wiesloch, 18. Okt.** Der auf dem Zylinderberg wohnende Kießling, der als Markenswein besonders in früheren Jahrzehnten seinen Namen in Norddeutschland zum Ausfluß fand, hat in diesem Jahr ein Montagewicht von 55 Grad Densität, gegen 55 im vorigen Jahr.

* **L. St. Leon, 17. Okt.** In einer Versammlung der hiesigen Kriegsbefähigten im Volkhaus zum „Lamm“ hielt der Leiter der Versorgungsgesellschaft Karlsruhe des Bad. Kriegsbundes, Major Kapp, einen Vortrag über die Versorgung der R. V. und R. B. mit besonderer Berücksichtigung der Reuanträge und der damit verbundenen Formalitäten. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, die das starke Interesse der Zuhörer an den vorangegangenen Ausführungen bekundete.

* **L. Mos, 17. Okt.** Wenn einige Hosenplanzer glauben, durch die Zurückhaltung ihrer Hosen bis zu einem günstigeren Zeitpunkt nach dem allgemeinen Verkauf einen besseren Preis für ihre Ware zu erzielen, so wurden sie darin bitter enttäuscht. Dieser Tage wurde hier eine Partie zurückgehaltener Hosen zum Preis von 15 M für den Centner verkauft, so daß also noch nicht einmal der Wiederverkauf damit abdeckt werden kann.

* **Kehl, 17. Okt.** In einer Sandgrube auf Wingersheimer Gemarkung am Rande des großhägerischen Brumatter Waldes wurde eine 40 cm hohe Urne gefunden, die verbrannte menschliche Gebeine enthielt. Auf den Knochenresten lagen drei Miniaturmesser, zwei Messer, ein Bronzeringelstein sowie eine Bronzenadel. Der Fund stammt aus dem Beginn der Eisenzeit 1000-900 v. Chr.

* **Pannaswinkel (Niederrhein) 17. Okt.** In der letzten Nacht brannten Wohnhaus, Scheuer und Stallung des Landwirts Georg Kettecker bis auf den Grund nieder. Das Vieh und der größte Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Die Ernte vorräte (Wein, Stroh und Tabak) wurden ein Opfer der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf 30.000 M. Es wird Brandversicherung vermutet.

ling* Gelegenheit zu reizvollen Tonmalereien, die durch eine virtuose, den Klangreichtum des großen Orchesters raffiniert ausnützendes Begleitung in ihrer Wirkung bedeutend gehoben werden. In ungebrochener Schaffenskraft hat der 75jährige Heinrich Jöllner zum Sängerbundesfest einen in grandioser Selbsterregung ausklingenden Hymnus an das Vaterland (nach Worten von Gerhart Hauptmann) beigeleitet, der durch geschickte Verwendung von Motiven von Händel („Licht er kommt“) Beethoven und Mich. Wagner noch bedeutend an zündender Wirkung gewinnt. Die meisterhafte kontrapunktische Einfügung der Motive in Jöllners imposanten Gesamtton stellt seiner Saitenmusik ein glänzendes Zeugnis aus. Den Schlüssel der Vortragsfolge bildeten Küsslitsche aus der Schlußzene der Meisterlieder, die Hugo Rohrer geschickt aneinandergereiht hat. Seine Bearbeitung für Männerchor gehalten eine Aufführung des „Preisles an der deutschen Kunst“ auch dort, wo kein gewählter Chor zur Verfügung steht.

Solistisch wirkten mit Margarete Teschemacher, deren Sopran in Gellerts „Siege des Frühling“ über alle Klangmassen, die Chor, Orchester und Orgel aufstärkten, hinweg sich hehrreich behaupteten, sowie Hans Bahlung, der sich neben dem Bariton solo in Gellerts Werk auch des Hans Sachs mit seiner Mahnung: „Berachtet mir die Meister nicht“ angenommen hatte und sich hohes Lob erwarb. Die Instrumentalbegleitung oblag dem verstärkten Pfalz-Symphonie-Orchester, das sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise entledigte. An der Orgel sah Herr Franz Weinreich, der das nicht immer getragene Instrument mit gutem Willen meisterte. Musikdirektor Gellert als Leiter des ganzen Abends, in dessen Hand alle Fäden zusammenliefen, zeigte sich den Anforderungen der Orchesterleitung ebenso gewachsen wie der ihm längst vertrauten Chorleitung und widerlegte damit ein vielfach geäußertes Vorurteil. Allerdings erfordert die Chor- und Orchesterleitung eine besondere Bewandtheit, wie sie nur wenigen Chorleitern zu Gebote steht. Die Direktionsleistung Gellerts fällt uns mehr ins Gewicht, als er die meisten Nummern aus dem Gedächtnis leitete. Nach den erhebenden Eindrücken erinnerten das Menschengedächtnis bei den Wanderspielen empfindlich an die Prosa des Lebens.

L. Eichelbach, 17. Okt. Die Kirchenrenovation wurde hier am Sonntag durch einen Festgottesdienst begangen, an dem auch Kirchenpräsident Burzib teilnahm, der über den Wert des Glaubens herzliche Worte fand. Aussprachen des Ordisgeistlichen und von Dekan Eisen-Sindheim, Vorträge des Volksanführers und der Orgel schlossen sich wirkungsvoll zu einem Ganzen zusammen.

* **R. Aus dem Kraichgauer Hügelland, 17. Okt.** Begünstigt durch die warme, trockene Witterung sind die Feldarbeiten rasch vorwärts gegangen. Nachdem man nun das Abernter der Dickrüben beendet hat, werden zur Zeit die Zuckerrüben heimgebracht und an die Zuckerfabriken abgeliefert. Täglich werden große Mengen verladen. Der Ertrag kann durchschnittlich als gut bezeichnet werden. Die Dickrüben liefern ebenfalls reichliche Erträge. Die Kartoffelernte ist beendet und zur Zufriedenheit angefallen. Leider ist die Nachfrage an Kartoffeln sehr gering. Für gelblichgelbe Sorten beträgt der Preis 2,50-3 M, und für gemischte Sorten 2-2,50 M. In diesem Jahr sind die Feldmäuse, hauptsächlich auf den Kleefeldern, wieder stark aufgetreten. Der von ihnen in den Kartoffeln- und Rübenfeldern angerichtete Schaden ist nicht unbedeutlich. Mit der Herbstsaat ist man soweit fertig; sie hat aber leider unter der großen Trockenheit stark gelitten. Die Döhrernte kann als Rekordenernte bezeichnet werden. Wenn auch die Preise nicht allzuhoch sind, so kann doch der Döhrer hier von einer schönen Einnahme zeugen.

* **L. Eppingen, 7. Okt.** Gegenwärtig wird auf dem Pfaffenberg ein Dauerpumpversuch durchgeführt, um die erbohrten Quellen auf ihre Ergiebigkeit zu untersuchen. Das Ergebnis scheint günstig zu werden, da der Ausfluß bis jetzt noch nicht nachgelassen hat. Dieser Tage wurde hier wieder ein Lichtspieltheater, die Kühle-Vielspiele, eröffnet. Am 14. Oktober waren es genau 50 Jahre, seit der erste Eisenbahnzug von Karlsruhe auf der neu erbauten Kraichgauerbahn in Eppingen eintraf. Dieser Tag war für das Städtchen ein großer Festtag, wie aus den zeitgenössischen Berichten hervorgeht. Reichgeschwindigkeit erwartete die Zahl der Eintreffen des Zuges. Der Bahnhof selbst hatte teilweise mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen und erforderte einen Kostenaufwand von nicht weniger als 10 Mil. Mark.

* **Freiburg i. Br., 17. Okt.** Die 9. Landwirtschaftliche Herbstwoche in Freiburg nahm heute ihren Anfang. Aus allen Teilen Oberbadens, besonders stark aus der Umgebung, waren die Landwirte zu diesem wichtigen landwirtschaftlichen Treffen nach Freiburg geeilt. Wie in früheren Jahren fand auch heute wieder die Zuchtvielpremierung und Zuchtvielschau der Genossenschaft des mittelschwarzen Viehzuchtverbandes im Mittelteil des Interesses. Gegenüber früheren Jahren mag der Auftrieb etwas zurückgegangen sein.

* **Heidelberg, 18. Okt.** Die drei Rowdies, die, wie gemeldet, das Weinsuhrwerk des Debelhofwirts überstiegen, konnten durch die Jester Gendarmerie festgenommen und in Gewahrsam verbracht werden.

* **Kaisheim, 18. Okt.** Hier wurde der in der Hauptstraße wohnende G. von der Polizei festgenommen, weil er im betrunkenem Zustand sein 7jähriges Kind auf die Straße warf. Das Kind mußte bewußtlos in das Straßental eingeleiert werden. Es ist nicht das erste Mal, daß G. wegen Mißhandlung von Familienangehörigen mit den Behörden zu tun hat. Hoffentlich erhält er diesmal einen ordentlichen Denkzettel.

Schluss des redaktionellen Teils

Wie man den besten Hustensirup herstellt

Man löse 200 Gramm Zucker in einem Viertel liter kochendem Wasser auf, rühre kräftig um, bis der Zucker vollständig aufgelöst ist; dann füge man 60 Gramm Kalz (dreifachen Extrakt) hinzu, der in jeder Apotheke erhältlich ist. Hiervon nehme man einen Kaffeelöffel voll drei- oder viermal des Tages ein. Dieser dabei zubereitete Hustensirup legt, wenn man ihn einnimmt, übernde Hustenbäume frei. Diese heilsamen Dünke durchdringen das ganze Bronchialsystem, lösen die Erkältungssekrete, lösen den Schleim und heilen die entzündeten Schleimhäute. Jede Hausfrau sollte diesen vorzüglichen Hustensirup im Hause haben, denn er ist von gleicher Wirksamkeit für Junge und Alte, während sein angenehmer Geschmack ihn bei den Kindern beliebt macht. S128

Theater und Musik

* **Von den Adler südlichen Bühnen.** Fürs Opernhaus, das ohnedies bis dahin mit einem ausgiebigen und leistungsfähigen Ballettpersonal versehen war, hat Intendant Prof. Oszmüller, weil er dem Ballett eine größere als die bisher übliche Aufgabe im Spielplan zuweisen gedenkt, eine wesentliche weitere Anzahl von Solo- und Korpsmitgliedern eingestellt. Nun gelangen an einem ersten selbständigen Abend dieses tangenden Gesamtpersonals Glucks 1761 geschriebenes, in vier Akten gehaltenes Ballett „Don Juan“ und des zeitgenössischen Manuel de Falla zweifaktiges Ballett „Der Dreißig“ zur Aufführung. Gluck früher viel gespielt, musikalisch wertvolle Schöpfung, die man hier schon von dem in seiner ganzen Art fast veralteten Ballett der Wiener Stadtoper gesehen hatte, kam jetzt nicht in einer der gegenwärtig üblichen neuen Fassungen, sondern ausschließlich nach der Originalpartitur und dem alten Szenarium Angiolinis zur Wiedergabe. Leider hat der dem Opernbanke längst verpflichtete Balletmeister Sasor Gayer im Rahmen der vorwiegend südlichen Bühnenbilder gar zuviel alberne Spielerei und Krochis angebracht, so daß man zeitweilig den Eindruck einer Varietevorstellung hatte. In der nach einem Roman von Marcon geschaffenen lustigen Handlung des „Dreißig“, in der sich der in eine Mälerin verliebt, von ihr und dem Wäcker genaschürzte Corregidor (dergleiche Hugo Wolffs Oper, Der Corregidor) furchbar lächerlich macht, hat de Falla eine in spanisch nationaler Melodik gehaltene recht schöne und die einzelnen Momente der Darstellung trefflich charakterisierende Musik geschrieben, so daß es sich um ein durchaus gelungenes Ganzes handelt. Dieses Werkchen wurde (mit dem Balletkapellmeister R. Gushelm am Dirigentenpost sehr gewandt und ergötlich aufgeführt und fand denn auch weit mehr Beifall als das vorausgegangene. Betont sei, daß die aufstrebenden Tänzer und Tänzerinnen, an der Spitze Gustav Keller, Karl Bergeck und Angela de Griman, sowie Ruth Krcuz und Wilma Hug, sich in beiden Fällen mit allem Aplomb bewährten. p. h.

Ein Sprengstofflager im Frankfurter Wald

Frankfurt a. M., 18. Okt. Eine recht geheimnisvolle Angelegenheit, die vor etwa einem halben Jahr die Mainzer Staatsanwaltschaft intensiv beschäftigte, und vor allem auch in einem kleinen Kreis von Eingeweihten in Frankfurt lebhaft Beachtung veranlaßte, konnte jetzt endlich in befriedigender Weise aufgeklärt werden. Erdarbeiter, die mit der Ausgrabung einer Dichtung im Frankfurter Stadtwald bei Goldstein beschäftigt waren, stießen beim Graben auf ein merkwürdiges Paket, das nach einem vergrabenen Schatz aussah. In Wirklichkeit enthielt der Kasten mehrere hundert Rollen Ammonit-Sprengstoff, die dazugehörigen Sprengkapseln und eine Rolle Zündschnur. Nur durch einen Zufall ist feinerzeit namenloses Unglück verhindert worden, wenn ein Arbeiter mit seiner Hacke vielleicht kräftig zugeschlagen hätte, wäre die Katastrophe gar nicht zu übersehen gewesen. Die Polizei fahndete eifrig nach der oder den Personen, die das Sprengdepot im Walde angelegt hatten und konnte nach vielem Hin- und Herstreifen und Telefonieren in Erfahrung bringen, daß das Ammonit von der Hamburger Spezialfirma über Weinheim in Baden nach Rier-

stein in Rheinhessen geliefert worden war. Dort wurde es auf geheimnisvolle Weise gestohlen. Erst jetzt konnte der „Fall“ in einer allseits beruhigenden Weise geklärt werden. Bei den Diebstahlgeheimnissen, die vor etwa 14 Tagen festgenommen wurden und die über 100 Einbrüche in der Umgebung Frankfurts auch schon zugegeben haben, wurde u. a. unter der Diebesbeute auch ein geringes Quantum des gleichen Sprengstoffs aufgefunden. Der eine der Einbrüche machte aus der Angelegenheit auch kein Geheimnis, sondern gestand, daß er damals der Riersteiner Dieb gewesen sei. Er bezeichnete die Stelle im Stadtwald, wo er feinerzeit den größten Teil des Sprengstoffs vergraben hatte. Er nahm nur ein „Muster“ mit nach Hause, in der immerhin recht zweifelhaften Hoffnung, vielleicht einen Abnehmer für diesen nicht leicht zu verkaufenden „Stoff“ zu finden. Das Ammonit wurde im Drange der Geschäfte, denn die Einbrüche gingen fast jede Nacht auf Tour, glatt verpackt und lagerte mit vielen anderen gestohlenen Sachen in einem Schrank, wo es bei der Durchsuchung durch Kriminalbeamte gefunden und sichergestellt werden konnte.

Aus der Pfalz

Die Bergzaberner Mineralquelle

Baden, 18. Okt. Dem „Badener Anzeiger“ entnehmen wir: In den Jahren 1920/21 empfahl der vor einigen Tagen verstorbene Hauptmann von Baginsky gen. Hoffmann auf Veranlassung des Bergzaberner, nach einer Mineralquelle bohren zu lassen. Er wurde ausgelacht. Der Gedanke faßte jedoch Fuß. Im vergangenen Jahre wurde mit der Bohrung begonnen. Nach Jahresfrist ist nun eine Tiefe von 260 Meter erreicht und das Ergebnis sehr befriedigend. Das Wasser steigt im Rohr 70 bis 90 Zentimeter über den Erdboden und hat eine Temperatur von 20 bis 21 Grad Celsius. Nach dem Urteil von Dr. Hans Roth (Chem. techn. Laboratorium in Frankfurt a. M.) und Dr. Popp (Institut für gerichtliche Chemie), sowie der Untersuchungsanstalt Speyer ist das Wasser sehr reich an gelösten Stoffen, insbesondere an schwefeligen Säuren, Chloriden und Alkalien, Speyer konnte auch Natriumfluorid nachweisen. Die letzte Untersuchung ergab 2,23 Gr. feste Bestandteile im Liter. Bei einem 75-littrigen Pumpen wurde eine Schüttung von 4 bis 1 Sekundensliter erreicht, das sind 60-80 000 Liter je Tag. Obwohl der Gehalt an Salzen größer ist wie bei vielen Bädern, wird zurzeit mit Natriumchlorid verhandelt, ob Gehalt und Menge des Wassers durch ein Weiterbohren nicht noch mehr verstärkt werden können.

Der Berliner Arzt Dr. med. G. schreibt:

Waldenburger, 18. Okt. Der beim Hofamt in Mündenheim angestellte Postkaffner Gustav Uder aus Kirchheimbolanden wurde wegen nachgewiesener Verfehlungen im Amte verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis verbracht.

Schifferstadt, 18. Okt. Auf der Straße zwischen Schifferstadt und Speyer ereignete sich gestern Abend 8 Uhr 15 in der Nähe des Forsthauses ein schwerer Verkehrsunfall. Der Wirt und Malzhändler Dingert von Speyer bestand sich um diese Zeit mit seinem zweispännigen Fuhrwerk auf der Heimfahrt. Ein von Speyer kommendes Auto, das einen Radfahrer überholen wollte, fuhr in das Fuhrwerk von Dingert. Das Auto zerstückerte die Deichsel. Eines der Pferde erhielt an der Brust eine stark blutende Wunde und brach das hintere linke Bein. Das etwa acht Jahre alte wertvolle Pferd mußte auf der Stelle getötet werden. Das Auto selbst, das ein Reisender aus Hockenheim besaß, erhielt am linken Kotflügel und Kühler starke Beschädigungen. Die Schutzscheibe wurde vollständig zertrümmert. Der Autofahrer selbst kam mit leichten Schnittwunden im Gesicht und an den Händen davon. Nach Lage der Dinge dürfte der Autofahrer die Schuld an dem Verkehrsunfall treffen, da er, wie er selbst zugibt, das Licht des Fuhrwerkes nicht bemerkt hat. Der Fuhrmann erlitt keine Verletzungen.

Nachbargebiete

Um die russischen Kirchen in Darmstadt

Frankfurt a. M., 18. Okt. In Baden-Baden, Darmstadt und Wiesbaden befinden sich bekanntlich noch russische Kirchen, von denen die Kapelle auf der Mathildenhöhe in Darmstadt persönliches Eigentum des letzten Zaren war. Frühere Verhandlungen zur Klärung der Besitzfrage haben zu keiner endgültigen Klärung geführt. Es war vielmehr ein Provisorium dahingehend zustande gekommen, daß diese russischen Kapellen der russisch-orthodoxen Kirche Westeuropas zu treuen Händen in Verwaltung gegeben wurden, nachdem sie vorher unter Zwangsverwaltung des Reiches gehalten haben. Es verlautet jetzt in russischen Emigrantenzirkeln, daß die Sowjetregierung nunmehr auf die endgültige Rechtsklärung der Eigentumsverhältnisse der russischen Kirchen in Darmstadt und Wiesbaden dringt. Beide Gotteshäuser werden noch zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt.

Ungemäßliche Sänger

Heilbronn, 18. Oktober. Der Gesangsverein „Frohmann“ Kupferzell unternahm, wie das „Redar-Echo“ berichtet, eine Sängereinfahrt nach Neuenstein. Die Heimreise gestaltete sich sehr „ungemäßlich“. Schon beim Einsteigen in Neuenstein ergaben sich Differenzen wegen Denkhaltung von Nichttraucherabteilen mit brennenden Zigarren und Pfeifen. Der Zuzug der frohen Sänger konnte keine Grenzen. Mitten auf der Straße wurde die Notbremse gezogen und der Zug auf offene Straße gestellt. Bis der Schaffner in den fraglichen Wagen kam, war das Kotteil innen schon demoliert. Die Füße der Bänke waren in Wasser verwannt. Damit wurde nun der Schaffner regelrecht verprügelt. Dann wurde er aus dem Wagen heraus auf das Nachbargleis geworfen, als gerade aus entgegengesetzter Richtung ein Zug in voller Fahrt heran kam. Mit knapper Not rettete der Schaffner sein Leben. In Waldenburg kamen die Kupferzeller mit dem Stationsvorstand in Konflikt. Auf der Station wurden Türen und Fenster eingeschlagen. Nach dieser Heldentat wurde dann noch der Zugführer der Nebenbahn verhaften, weil er einige Namen der Sängerbänder mitteilte. Trotz telefonischen Anrufes war kein Landjäger aufzureiben. Unbehelligt hupen die Helten in ihre Heimat zurück.

Borms, 18. Okt. Wie der Polizeibericht meldet, wurde am 17. Oktober früh in seiner Wohnung am Ridelungerring ein 62 Jahre alter alleinstehender Ingenieur tot aufgefunden. Der Tote lag entkleidet in seinem Bett. Die Nachbarschaft hatte beobachtet, daß einige Tage hintereinander ununterbrochen das Licht in der Wohnung des Betroffenen brannte. Die Zeitungen lagen von Samstag Abend ab unbeachtet vor der Wohnung. Es ist anzunehmen, daß der Betroffene am Samstag einem Schlaganfall erlegen ist.

Gerichtszeitung

Todesurteil gegen einen Vatermörder

Rach zweitägiger Sitzung verurteilte das Schwurgericht Ravensburg in Württemberg den 25 Jahre alten ledigen Landwirtssohn Julius Zell aus Zweilörsberg, Gemeinde Oberdorf, Oberamt Oberach, wegen eines Verbrechen des vollendeten, mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführten Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Wegen einer Unterdrückung erhielt er außerdem eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Der Angeklagte hatte seinen Vater, den 64 Jahre alten Gemeindepfleger Franz Zell, aus dem Hinterhalt mit einem Militärgeweh erschossen und die Leiche im Hof verscharrt. Der Täter leugnete zwar harinädig den Mord ab und behauptete, sein Vater habe Selbstmord begangen, nachdem er zuerst erklärt hatte, sein Vater sei drei Wochen vermisst. Dann aber wollte er seinen Vater in Notwehr erschossen haben, um wieder darauf zurückzukommen, daß sein Vater Selbstmord verübt habe. Durch einen eingehenden Indizienbeweis, der einen Zweifel an der Täterschaft nicht zuläßt, konnte er trotzdem des vorsätzlichen und mit Ueberlegung ausgeführten Mordes überführt werden. Der Angeklagte, der die ganze Verhandlung über eine große Kaltblütigkeit zur Schau trug, nahm auch das Urteil in stoischer Ruhe entgegen.

Das Oshensfurter Sanitätsanfalls vor Gericht. Am 20. Juni fuhr auf dem Heimweg von einem Waldfest der freiwilligen Sanitätskolonne in Oshensfurt das alte Kranken-transportauto der Kolonne auf abschüssiger Straße infolge Unachtsamkeit seines Lenkers, des Steinmehrs Hans Biffinger, in die vorausmarschierende Schar der Festteilnehmer hinein. Zwei Personen, eine Frau und ein achtjähriger Knabe, wurden sofort getötet, 22 verletzt, darunter 14 schwer. Biffinger wurde nun vom Amtsgericht Oshensfurt wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Weinherbst

Odenkoben, 18. Okt. Der Herbst in der Oberrhein ist beendet. Nur noch einzelne Edelreben werden zurzeit eingebracht. Der Weinherbst hat eine leichte Belebung erfahren. Ueberall läßt sich eine Nachfrage feststellen, wenn auch die geübten Preise nicht bewahrt werden. So läßt man sich St. Martin, das die Weinergemeinschaft den größten Teil ihres oberschleierten Weins zu 400-450 Mark abzugeben hat. Auch in Odenkoben selbst wurden aus Privatband Weinreben zu 440-450 Mark abgegeben. In Neckarhammer hat die Weinergemeinschaft ihren eingelagerten roten Rotwein zu 400 Mark abgesetzt. Für den Weißwein werden Preise zwischen 470 und 500 Mark geboten. In der Badener Gegend hat die Abgabeneigung der Reben zugenommen. Aus Oshingen, Raddorf, Wüngen und einigen Orten im Oberrhein meldet man Abgaben von bemerkenswerten Mengen zu Preisen zwischen 400 und 500 Mark. Alle Preise verstehen sich je 1000 Liter.

Schluß des redaktionellen Teils

Wenn alle Leute
Kathweiner tranken,
hätte ich - nur halb
so viel Patienten!
Gehr richtig -
Herr Doktor!

Paris bewundert

C'Faroux im „L'Auto“
Frankreichs prominenter Fecht-
mann schreibt: Ich bin entzückt
von der feblhaften Ausführung
des Sachszylinders Wanderer.
Es ist selten der Fall, daß ein
Wagen mittlerer Stärke derart
meisterhaft behandelt wird. Er ist
so gut durchkonstruiert, daß jedes
überflüssige Gewicht vermieden
wurde. Außer einer hervorragenden
Federung zeigt der Wagen
vollkommene Ruhe im Motor.

„New-York Herald“
bringt einen Artikel unter der Über-
schrift: „Wanderer bietet vollendete
Sicherheit infolge der Bremsen“
und bespricht ausführlich die
bemerkenswerte Stabfreiheit
durch Gummilagern zwischen dem
Chassis und den Tragfedern.

„Neue Pariser Zeitung“:
„Der Name Wanderer und das
Adjektiv solid sind zwei Begriffe,
die nicht voneinander getrennt
werden können“

WANDERER

Im Pariser-Auto-Salon, im schärfsten inter-
nationalen Wettbewerb triumphiert der neue
10/50 PS 6 Zyl. Wanderer. An die großen E-
folge dieses Jahres reiht sich der schönste:
Die uneingeschränkte Anerkennung der
Schönheit und gediegenen deutschen Werk-
arbeit, die „Wanderer“ auszeichnen!

Verkauf durch: Wolt & Dietenbach, Mannheim, Friedrichsfelderstr. 51, Fernruf: 27433, 23715.

„Kein feinerer Wirt im ganzen Land...!“

Bei den Sklareks zu Gast

Man legt den Gebrüthern Sklarek tausend und ein Danks zu, man wirt ihnen jeden Tag etwas Neues vor, dieses und jenes und das melde davon mit Recht. Aber aus all den Aufschuldigungen tauchen ein paar gemeinsame Wesenszüge dieser ungewöhnlichen Brüder hervor, die sie zwar nicht sympathischer, aber doch menschlicher erscheinen lassen. Nämlich bleibt da vor allen Dingen eine gewisse Großartigkeit nicht nur im Geldannehmen, das sie so so glänzend verstanden, sondern auch im Geldausgeben, eine sympathische Verschwendungssucht und auf der anderen Seite eine Gastfreundschaft, die in Berlin noch viele Jahre unvergessen bleiben wird.

Die Sklareks verstanden es, ihr Geld auszugeben. Ob sie dabei mehr von der sozialen Erwägung geleitet waren, die erschwindelten Millionen reich und müde wieder unter die Leute zu bringen, oder von der anderen, daß ein gemeinsamer Tisch gemeinsame Interessen umschließen soll, das bleibt dahingestellt. Aber es verlohnt sich schon einmal über die andere Seite dieses lehrreichen Falles zu schreiben.

In der Khorhalle, im vornehmsten Berliner Westen, stehen zwei verwaiste Villen. Die eine davon ist gar keine Villa, sondern ein regelrechtes Schloß mit einem imposanten Park, der schon langjam anfängt, etwas zu verwahrlosen. Diese beiden Mandritterburgen, die heute so unheimlich still daliegen, haben große Tage gesehen. Wer vor Jahren etwa in der Nacht daran vorbeifährt und den Lichterglanz auf sich wirken ließ, mag vielleicht am Glitter der Namen des Besizers gelacht haben, der hier so feudale Feste gab.

Die Sklareks als Gastgeber. Vor der großen Garage im Park Willy Sklareks wurde erst voriges Jahr eine große Betonterrasse errichtet, um

für die Autos seiner Gäste einen würdigen Parkplatz zu haben. Mehr als hundert Autos haben darauf Platz.

Man hat also schon an die Zukunft gedacht, freilich nicht an jene, wo das Böhmisches Moabit als Etappe geschrieben steht.

Das war ein Leben und Treiben! Vier Diener nahmen die Garderobe ab und leiteten die Gäste nach oben, in einen großen lichterglänzenden Saal, von dem in Moabit zu träumen noch immer einige Genugtuung gewährt mag. Im vorigen Winter ließ die Zahl der Gäste in der Khorhalle oft die Zahl von dreihundert erreichen. Wer zählt die Gäste, nennt die Namen... die Sklarekschen Beine waren um Erhöhtes eher als ihre Fing.

Das letzte große Fest, das die Sklareks dieser undankbaren Welt gaben, fand im Sommer dieses Jahres statt. Es war im Juni, knapp vor dem Ende der Saison, und niemand mag daran gedacht haben, daß auch eine andere Saison dabei zu Ende ging. Es war ein Gartenfest und hatte zum besonderen Anlaß einen der großen Turfsiege, vor denen den Sklareks zuletzt schon selber hinge wurde. Es war ein wahrhaftiges Fest des Volkes. Im Park waren mehr als ein Dutzend Pavillons errichtet worden, zwei Kapellen spielten auf und aus den Fenstern der benachbarten Villen schante man mit Feldhern auf das feilliche Treiben im Sklarekschen Park. Unter den Gästen waren nicht nur lene Stahlräte und Stadtverordneten, die an diesem Tage ihren neuen Anzügen die nötige Welke gaben, sondern auch ein gut Teil jenes Berlin, auf das selbst die verwohnten Sklareks mit einiger Ehrfurcht blickten. Der Turf hatte den Sklareks bekanntlich den Zugang zu jenen Kreisen geöffnet, in die sie vielleicht sonst nie Zugang gefunden hätten. Auf der Rennbahn waren die Sklareks wahre Götterliebhaber. Man ließ sich gerne von ihnen einladen.

Ob es sehr geschmackvoll ist, legt den gedemütigten Brüdern vorzurechnen, was sie dieses letzte Gartenfest, diese letzte Gaiasorkellung gekostet hat, was dabei verzehrt und geschlemmt wurde? Aber innerhalb der größeren Abrechnung, die sie herausgeschworen haben, wickelt das ja keine erhebliche Rolle. Und Diener sind ja so reichwändig!

Da so nichts mehr zu bestrafen ist und das unabwehrbare Schicksal auf der anderen Seite eine gewisse Veruhigung gewährt, zeigt der Diener gerne das Flaschenlager, dessen Eiskeiten auf der Weinliste vornehmer Tafel ganz oben an der Spitze stehen. Extra Dry und Reussé Ciquot und die ganze verführerische Stufenleiter aufwärts ab abwärts, Flaschenberg um Flaschenberg, als ob das nie ein Ende nehmen könnte.

Die Flaschen, die hier liegen, haben einmal mehr als 20 000 Mark gekostet, und das war noch lange nicht alles.

Eine elektrotechnische Firma hat eine Abrechnung vorgelegt über 8000 Mark. Soweit hat das letzte Mal die Gartenillumination verstrahlen, alles für eine Nacht, die noch ganz anders gefeiert worden wäre, hätte man gewußt, daß es die letzte war.

„Kein feinerer Wirt im ganzen Land...!“ Am Mittwochabend heulten in den Sklarekschen Gärten die Saxophone und das Schlagzeug mischte sich unter das Knallen der Cham-

pagnerforken. In tausend Farben und Lichtern glühte der Park und in legend einem Pavillon machten die Gastgeber die Honneurs und freuten sich, wie gut ihre Anzüge saßen und wie gut sie überh. 1 von diesem neuen Berlin leben ließ. Das war man der Stadt schon schuldig.

Es gab Konfetti und Papierschnitten, und wenn dieses Gartenfest wie die anderen nicht bahamallisch ausfiel, so lag das ganz einfach daran, daß die Sklareks wie die meisten ihrer Gäste im Grunde einseitige Spiechbürger waren, die nur deshalb betrogen, um all ihren bürgerlichen Reigungen fröhnen zu können. Was konnten sie dafür, daß gerade diese Reigungen die teuersten waren.

„Kein feinerer Wirt im ganzen Land...!“ Die Diener, die am nächsten Morgen den Garten lehrten, haben ehrfürchtig die breiten Pagarrenknäuel auf, die zu Hunderten herumliegen und hecken sich ein paar der holdangerachten Paarten an. Ueberhaupt die Diener.

Kein einziger darunter, der mit den Sklareks unzufrieden gewesen wäre.

Sie waren gerührt, das muß man ihnen lassen. Sie liebten leben, wie man sie selbst leben ließ und sie machten auch vor

Besuch bei Ivar Kreuger in Berlin

Wie der reichste Junggeselle der Welt lebt und arbeitet

Unter den großen Finanzgenies gibt es keinen, dessen Name so stark das öffentliche Interesse erregen und der zugleich sein eigenes Leben in Dunkel zu halten liebt wie Ivar Kreuger, der schwedische Ländhölzung und Stahlmagnat. Das ist bei Ivar Kreuger nicht Neid. Es ist bezeichnend, daß dieser schwedische Mann, der alles andere eher ist als

dem Geringsten keinen Unterschied, Diener und Angestellte hatten es so gut wie noch nie. Alle bedauern, daß das Ende so rasch gekommen ist.

Denn wenn dieses Ende nicht so rasch gekommen wäre, dann wäre jetzt im Herbst ein Fest gefeiert worden, das wohl alle vorhergehenden in den Schatten gestellt hätte. In Warem am Märksee hatte sich Willy Sklarek ein Jagdschlösschen bauen lassen, in das er fast zwei Millionen Mark gekostet hat. Es sollen Cobellus darin hängen, die einen Wert von hundertfünfundzigtausend Mark haben. Denn die Sklareks ließen ihre Zeit auch hier für gekommen. Man sah sie in den letzten Jahren oft auf Kunstauktionen, wie das schon bei so „altem Reichtum“ der Fall zu sein pflegt. Sie hatten umfangreiche Verkäufe an Künstler und Innenarchitekten in Auftrag gegeben, und es wird zweifellos eines ihrer Verdienste bleiben, daß auf diese Weise die Stadt Berlin mehr für die Kunst getan hat, als sie das sonst zu tun pflegt.

Wer konnte ahnen, daß dem Winterstich des Berliner Wären ein so schreckliches Erwachen folgen werde. Es gibt einen Ort in Berlin, wo aller Glanz, alle Festlichkeit ein Ende hat, wo man niemand mehr imponieren kann. Es ist mehr als ein Symbol, daß die Fellen der Sklareks in Moabit neben denen der Bombenattentäter liegen. Und hier ist eine Bombe explodiert. Ganz von selber und natürlich im unrichtigen Moment. Das kleine Feuerwerk der Korruption, das die Sklareks in den letzten Wochen einem ebenso empörten wie amüsierten Berlin vorsführten, war wohl das Letzte, das sie gaben.

Walter F. Feig.

Ein Triumph deutscher Brückenbautechnik



Der größte Brückenbogen der Welt wird bei Dorchester gebaut.

Zwischen den Orten Elsbach und Rattenbusch ist der Bau einer Betonbrücke begonnen worden, die dem weltberühmten Ingenieur Ivar Kreuger entworfen wurde. Die Brücke besteht aus einem einzigen Bogen, der mit seinen 150 Metern Länge der größte Betonbrückenbogen der Welt sein wird.

ein Phantast oder Spekulant, sondern ein solider Konstrukteur, in seinem innersten Wesen ein Träumer ist, der sich nur wohl fühlt, wenn er ungehört seinen Plänen und Gedanken nachhängen kann. Dochgewaschen, schlief, bärenstark, mit einer hohen, klaren Stirn, erster Anlauf zu einer glatte, dunkle Haar, das ihn noch wieder erscheinen läßt als er wahrscheinlich ist, mit einem regelmäßigen, aber gar nicht „nordischen“ Gesicht, fast 50 Jahre alt, wie immer in einem

dunklen Anzug, mit peinlichster Eleganz gekleidet, so steht er vor mir. Wenn ich nicht wüßte, wer er ist, ich würde ihn für einen stillen, etwas schüchternen Gelehrten halten.

Er wohnt nicht im Hotel. Nur seine Post läßt er in eines der großen Hotels unter den Linden senden. Obwohl seine Wohnung bekannt genug ist, um täglich Dutzende von Briefkästen an seine Adresse gelangen zu lassen, möchte ich seinen unausgesprochenen Wunsch respektieren, seine Wohnung nicht zu verraten. Wie groß muß Ivar Kreugers Abneigung gegen Hotels, ihre Schnelligkeit nach Stille sein, wenn er in allen Städten, die er geschäftlich in großen Abständen besucht, eigene Wohnungen unterhält. In Stockholm hat er keine händigen Wohnsitz, in London, Paris, Warschau hat er 20 Zimmerwohnungen, obwohl er seit Jahren nicht mehr in Warschau war. Sogar in New York, das er regelmäßig jedes Jahr mit einem Stab von Mitarbeitern für kurze Zeit besucht, unterhält er händig eine eigene Wohnung, nur um allein sein zu können.

In Berlin bewohnt Ivar Kreuger seit 1926 die erste Etage im Palais eines berühmten Künstlers.

Die 16 Räume seiner Berliner Wohnung hat er nach eigenem Geschmack eingerichtet. Einmal in jedem Monat kommt Ivar Kreuger im allgemeinen nach Berlin, aber manchmal erscheint er auch ein Vierteljahr nicht. Eine einzige Haushälterin, eine schwedische Wirtin, betreut sein Berliner Heim, in dem noch niemals Feste oder Gesellschaften gegeben wurden, sondern nur Konferenzen, Telephonapparate mit vielen Nebenanschlüssen in sämtlichen Zimmern, die Einrichtung des Arbeits- und Schlafzimmers lassen erkennen, daß hier ein Mensch wohnt, der nur seiner Arbeit lebt. Hier trifft er seine vertrauten Mitarbeiter Aström und Hallström, Minkler a. D. Sadelum, Generaldirektor Rau und Direktor Rothbart.

Aber am liebsten ist Ivar Kreuger ganz allein, und deshalb läßt er sich auch nur selten auf Reisen von seinem Privatsekretär begleiten. Seine Post diktiert er einer Sekretärin seiner Bank. Niemand darf ihm eine Handreichung machen, niemand sich auch nur sehen lassen, wenn Ivar Kreuger arbeitet, selbst Bilder an den Wänden werden nicht geduldet, weil sie ihn ablenken könnten. Wenn Ivar Kreuger in Berlin ist, muß ständig Tag und Nacht Licht in allen Zimmern brennen, damit er alles schnell selbst machen kann und keinen Menschen zu sehen braucht. Die auf der Straße Vorübergehenden mögen denken, daß dort oben in den hellleuchtenden Zimmern des vornehmen Palais ein rauschendes Fest gefeiert wird, während doch nur ein einsamer Mann an seinem Schreibtisch sitzt und arbeitet.

Aus seiner Abneigung gegen jede Abhängigkeit von Menschen erklärt es sich auch, daß Ivar Kreuger nicht ein eigenes Auto in Berlin benutzt, sondern meistens Autodroschken fährt, wenn ihn nicht einer seiner Mitarbeiter nach Hause bringt. Aber dieser Träumer ist zugleich ein Mann von Welt, der Anzüge aus der Bondstreet und feinste Wiener und Pariser Wäsche trägt. Verhüllt sind seine Gradbrillen und seine schwarze Uhr, der einzige Schmuck.

Man sagt, daß Ivar Kreuger so viel Arbeit bewältigen wie sechs gewöhnliche Menschen zusammen.

Am frühen Morgen, oft um 7 oder 8 Uhr, beginnen die Konferenzen. Vier Tage und Nächte kann er ununterbrochen arbeiten, verhandeln, diskutieren, ohne die geringsten Ermüdungserscheinungen zu zeigen. Ein eiskaltes Bad, im Sommer und Winter, ist seine einzige Erholung. Er raucht gern Zigaretten, dagegen ist er Kreuger Antialkoholik. Ivar Kreuger trinkt nur starken Kaffee, Tee und Mineralwasser.

Auf seinem Schreibtisch, auf dem Tisch neben seinem Bett liegen Bücher: Biographien von Souver, Stresemann, Bismarck und das neueste Buch über Columbus. Und Blumen! Blumen in jedem Zimmer. Rosen auf dem Frühstückstisch, Nelken auf dem Schreibtisch, Orchideen im Schlafzimmer. Die liebsten Blumen aber sind ihm Margheriten. Die Eltern Ivar Kreugers, die ebenso wie seine fünf Geschwister häufig in Berlin sind, erzählen, daß er in seiner Jugend ein großer Botaniker gewesen sei. Im Wintergarten seines Hauses in Stockholm ist sein besonderer Stolz ein Margheritenbeet, das von September bis Mai ununterbrochen blüht.

Die Ivar Kreuger mit besonderer Liebe an seiner Mutter hängt, so ist er das große Sorgenkind seiner Mutter — weil er nicht heiraten will. Dazu hat er keine Zeit. Die Arbeit ist ihm der einzige Zweck und Inhalt seines Lebens. E. S.

Ein merkwürdiger Flugzeugunfall



verlunnte sich bei Darmstadt (Ostal). Der Motor eines Potter-Passagierflugzeugs verlor, während Überflugs über das Flugzeug und landete schließlich ohne wesentliche Beschädigung in unmittelbarer Nähe. Auch die drei Insassen wurden nur leicht verletzt.

Verantwortlich für Inhalt: E. S. Feig. Druck: E. S. Feig. - Rembrandtstraße 2. Berlin. Verantwortlich für Inhalt: E. S. Feig. - Rembrandtstraße 2. Berlin. Verantwortlich für Inhalt: E. S. Feig. - Rembrandtstraße 2. Berlin.

Der Sport am Sonntag

Wieder große Ereignisse in den Radsportarten

Der Sport in den Radsportarten hat zwar bereits auf dreier Linie ein- gewendet, aber die wichtigsten sportlichen Ereignisse spielen sich am kommenden Sonntag doch wieder in den Radsportarten ab. Im Fuß- ball sind das Vänderspiel gegen Finnland und eine Anzahl sehr interessanter Meisterschaftsspiele die Kulturkommission auf sich, im Radsport die Serie der Meisterschaftsspiele mit dem Rhein-Neckar- spiel in Frankfurt fortgesetzt und im Hockey kommt es zur Vorrunde um den Silberpokal. Unsere Japanreisenden gehen auf der Weltreise noch einmal in Rußland an den Start, in Barcelona wird der Große Preis von Europa für Motorräder ausgetragen. In den Hauptereig- nissen des Sonntags zählen schließlich auch noch die Berliner Box- kämpfe mit dem Hauptkampf Schürsch-Grülle und die verschiedenen Modereisen in der Halle.

Der Vänderspiel gegen Finnland

In Kitzbühel wird von den folgenden deutschen Repräsentationsmann- schaft bestritten: Mann; Keller (DVB), Döner (Hörig); Bild (Zu- schauer), Schulz (Bild. Berlin), Müller (Bertha-SEE); Albrecht (Dahlhof), Geyson (Schelle), Horn (DVB), Richard Holmann (Dresdener SC), Sodenheim (Guts Muths Dresden). Diese Mann- schaft wählt, trotzdem sie nicht in allen Teilen bestritten kann, doch einen starken Sieg gegen Finnland erzielen können. Das Rennen der Finnen ist nicht allzu groß, und wenn von den Distanz gegen Finnland ausgetragenen Spielen auch nur eines gewonnen wurde (wegen einer Niederlage und ein Unentschieden), so ist dieses Vänderspiel möchte man erwarten nur auf das ehemalig bestrittenen primären Preis des Deutschen Fußball-Bundes in seinen Vänderspielen zurückzuführen.

Die Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

Bringen zum größten Teil bereits Spiele der zweiten Serie. In allen Gruppen geht es jetzt allmählich den Entschiedenheiten entgegen. In der Gruppe Rhein finden folgende 3 Spiele statt:
S. R. Neckar — Sp. Rg. Mühlheim
S. R. Neckar — S. R. Waldhof
Sp. Rg. Sandhofen — S. R. Mannheim 06

Ein verhältnismäßig ruhiger Sonntag im Rheinbezirk, kein Spiel von besonderer Wichtigkeit. S. R. Neckar machte 1. Zi- gleich im ersten Spiel gegen Sp. Rg. Mühlheim in Mühlheim durch ein Unentschieden einen Punkt abgeben. Diesmal emp- fängt Neckar Mühlheim auf eigenem Platz, an Punktgewinn darf Mühlheim nicht denken, da Neckar die Führung nicht mehr abgeben will. Die Rechnung mit einem klaren Sieg von Neckar, S. R. Waldhof muß am Sonntag nach Neckar. Obwohl an dem Sieg von Waldhof nicht zu zweifeln ist, wird er nicht so hoch (6-1) wie im Vorspiel ausfallen. Sp. Rg. Sandhofen empfängt Mühlheim. Im Vorspiel machte Sandhofen eine knappe 1:2 Niederlage einstecken. Bei der Ausgeglichenheit der beiden Vereine ist auch diesmal der Ausgang des Spiels ungewiß, vielleicht reicht der Vorteil des eigenen Platzes zu einem knappen Sieg für Sand- hofen.

Die Vorrunde um den Hohen-Silberpokal

fährt am Sonntag in Mannheim ab, und Süddeutschland, in Offenbach und in Mittelhessenland und in Röhligberg Berlin und Nordostdeutschland ankommen. Wir erwarten Süddeutschland und Berlin in Front. Zu diesen drei Verbänden würde sich dann in der Zwischen- runde noch Norddeutschland gesellen, das in der Vorrunde teilnehm- end ist.

Der 19. 46 Mannheim trägt am Sonntag gegen den spiel- starken Heidelberger 19. 46 einen Klatschkampf aus. Die Jugendmannschaften spielen vor dem Damen-Städtelspiel Heidel- berg-Mannheim.

Der kommende Sonntag soll ein Verdienst großer SHD für das Damen-Hockey werden. Im Rahmen einer Morgenveranstaltung in der Alhambra zeigt ein Godeylextrik der hoffentlich recht zahlreichen Besucherinnen, wie man fair und erfolgreich Hockey spielt. Nachmittags findet auf dem Hohenhof des SHD, am Hin- und Rückspiel der Damenhandballvereinigungen Mannheim gegen Heidelberg statt. Im Vorspiel am 15. Sept. in Heidelberg konnten die Mannheimerinnen ihre Gegner nicht schlagen. Inzwischen sind Training und Wettkampfbetrieb wieder im vollen Gange, jedoch das sonntägliche Treffen interessant zu machen verspricht. Allerdings dürfen die Heidelbergerinnen den Mann- heimer Damen den Sieg nicht leicht machen, schied doch die Damen- schaft des SHD, die allein 8 Damen zum Städtelspiel stellt — vom Turnverein und 2 Damen, von der SHD, eine — zu den spielstärk- sten Süddeutschlands. Die Aufstellung lautet:
H. R. Keller, H. R. Keller, Frau Böhm, H. R. Keller (Häm- lische SHD), H. R. Schr. (SHD), H. R. Kuhn (SHD), H. R. Klein (SHD), H. R. Bolter (SHD), Frau Seubert (SHD), H. R. Reichert (SHD), H. R. Reichert (SHD)

Handball

Die Meisterschaftsspiele in Süddeutschland erfahren am Sonntag durch das traditionelle Rhein-Neckar-Spiel in Heidel- berg wieder eine Teilunterbrechung. Handspiele gibt es nur wenige. Im Kreis Bayern ist der Meißler in DVB, München bereits ermittelt. Im Südkreis spielen am Sonntag M.

Florsheim und M. Cannstatt für den Kreis Heidelberg sind die Spiele HEG gegen 19. 46 und M. gegen S. G. Neuenheim angelegt, jedoch ist es noch fraglich, ob in Anbetracht der Spieler- abstellungen für das Rhein-Neckar-Spiel in Frankfurt diese Spiele zur Durchführung kommen.

Handball

Auch im Handball werden die Meisterschaftsspiele erst am Son- tag zu Sonntag interaktiver. Zunächst spielen sich aus der Rolle der Titelanwärter die wirklichen Favoriten heraus. Am Sonntag spielen: Gr. Nordbayern: VfL Nürnberg — SG. Nürnberg, H. R. Neuenheim — Pol. Nürnberg; Südbayern: DVB. München — Ulf. 94, Jahn Regensburg — DVB. Ulf; B. R. Nürnberg; Stuttgarter Räder — Sp. Rg. Ludwigs; Baden: H. R. Neuenheim — Phönix Karlsruhe, Graben — Karlsruhe; Westr. Rhein-Neckar: Gruppe A: S. R. 98 Darmstadt — Polizei Darmstadt, Rot-Weiß Darmstadt — Kröhligen, Schönheim — Rieder Offen- bach; Gruppe B: S. R. Wiesbaden — Polizei Worms, Rassel — Wor- mania Worms, Reichsbahn Wiesbaden — Altemanna Worms.

Der kommende Sonntag bringt das Ende der Vorrunde. Fol- gende Begegnungen finden statt: Abteilung 1: HEG Phönix — M. R. 94, Fußballklub 08 — Fußballverein Frankfurt, Spielvereinigung 07 — VfL. 08 Abteilung 2: VfL. Pfalz — Sportverein Wald- hof, Neulandheim — Polizei-Sportverein. In der ersten Abteilung ist das Spiel Phönix — M. R. von größter Bedeutung, umso mehr da beide Vereine dieselbe Punktzahl haben und der Sieger Tabellen- führer wird. Phönix hat durch die Einstellung von Grundhüter und Koedler bedeutend an Durchschlagskraft gewonnen. In der Verteilung dürfte Phönix ein kleines Plus haben. M. R. hat seine Hauptkräfte im Sturm, der die Phönixverteidigung durch seine große Schnelligkeit vor eine schwere Aufgabe stellen wird. Die Phönixreihe ist härter als die von Phönix und das dürfte vielleicht den Ausschlag geben. Es wird ein sehr interessantes Spiel geben, bei dem die Chancen, 6. 6., wenn die Mannschaften auf gewohnter Höhe sind, ausgeglichen sind. Eindeutig ist durch seine Niederlage gegen 08 auf den 2. Platz gekommen und wird gegen Frank- furt kein leichtes Spiel haben. Bei 08 ist die Phönixreihe durch Verletzungen sehr schwach, es wäre besser, wenn man den Mittel- läufer sowie den rechten Flügel pausieren lassen würde. Unter der Schwächung der Phönixreihe hat der Sturm natürlich sehr zu leiden. Gehen die Phönixreihe die schwache Stelle andererseits befreit, sollten sie sich gegen Frankfurt behaupten können.

Die Neuenheimer dürfen keine Hoffnung hegen, am gegen 08 zu beiden Punkten zu kommen. In der anderen Abteilung gehen VfL. Pfalz und Waldhof gegeneinander. Die Pfalz ist in sehr guter Verfassung, beländliche Plätze werden wohl den Waldhöfern das Rennen geben. In der Pfalz des Turnabstiegs besser befestigt, wird Waldhof sich nicht so leicht schlagen lassen. Pfalz wird wohl einen klaren Sieg zu erwarten, am besten hinter dem Tabellenführer M. R. zu bleiben. Neulandheim ist immer noch ohne jeglichen Punktgewinn und wird sich mühen, gegen VfL. anzuregen, um endlich den Baum zu berühren. Altemanna DVB, spielen, das immer noch mit ihm zu rechnen ist, er wird wohl beide Punkte mit noch Danks nehmen. Fol- gende Verbänderspiele der Damen finden statt: M. R. — Phönix, M. R. — Reichsbahn, M. R. — Mannheim, H. R. Neckar — Sport- verein Darmstadt. Die Sieger dürfen Phönix, M. R. und Darmstadt sein.

Boxsport

Unsere Amateure sind sehr rührig geworden. Auch diesmal gibt es zum Wochenende wieder zahlreiche Klatschkämpfe. Eine der besten Berliner Mannschaften, der H. R. Heros macht sogar einen Absteiger nach Finnland. Im Berufsboxsport gibt es mit den Kämpfen im Berliner Sportpalast eine größere Veranstaltung. Den Hauptkampf bestritten hier der Berliner Schwergewichtler Schürsch und der in letzter Zeit mächtig nach vorn gekommene Franzose Grülle.

Hindern

Die Hindernisse sind längst abgeschlossen, aber mit dem Ber- liner H. R. 19. 46, der von Jahr zu Jahr an Popularität gewinnt, gibt es doch noch einmal eine Veranstaltung von Belang. Der Hochschüler bestritten die Technische Hochschule Charlotten- burg und die Universität Berlin.

Radspport

Die Damen-Modisten sind mit größeren Veranstaltungen in Köln, Paris, Brüssel und Basel fortgesetzt. Die ausländi- schen Rennen interessieren bei uns auch durch die Teilnahme von deutschen Fahrern.

Motorspport

Der DHBG. hält in Berlin eine Verwaltungsratsitzung ab. — Ein großes motorisiertes Ereignis gibt es in Barcelona. Sowohl an der Sternfahrt nach Barcelona, wie auch am Großen Preis von Europa für Motorräder nehmen zahl- reiche deutsche Fahrer teil.

Pferdesport

Der Sonntag bringt Galopprennen in Berlin-Grünwald (Ma- ditenrennen), Dresden und Mühlheim-Duisburg.

ADAC-Sportprogramm 1930

Ein reichhaltiges Programm hat der Allgemeine Deutsche Auto- mobil-Club für das Jahr 1930 aufgestellt, bei dem allerdings die Rennenveranstaltungen nur gering an Zahl sind infolge der einschren- kenden behördlichen Bestimmungen. Eine reine Vergnügungsfahrt eröffnet den Reigen der Veranstaltungen, vom 25. Januar bis 13. Feb- ruar und zwar ist eine Dampfzufahrt durch das Mittelmeer geplant. Wegen des guten Erfolges der Nordlandfahrt ist weiter noch eine See- und Landreise nach Mittelamerika in Aussicht genommen. Eine Wiederholung erfahren die Auslandsfahrten diesmal nach Spanien, im April, die Langstreckenfahrt für Tourenwagen auf dem Ruhrge- biet und die Ostpreußenfahrt für Kraftwagen und Motorräder. Die Inlandsfahrten finden im Juli als Teulhandfahrt an den Rhein statt. Ein Schönheitswettbewerb wird in Spönmünde veranstaltet, während eine Straßenfahrt nach Wilhelmshaven fahren soll. — Das internationale Freiburger Rennen wird eine Woche vor dem Klausen- pass-Rennen ausgetragen. Dann finden noch eine Reihe reiner Mo- torrad-Veranstaltungen statt, so die Alpen-Räderfahrt im Juni, die zu einer Vierstagesfahrt erweiterte Dreitagesfahrt im Juli, ein Kreuz- Rennen, das Schweizer Dreieck und der Große Preis von Deutschland, den der ADAC zusammen mit dem DVB zur Durchführung bringt. — Im Motorsport ist außer der traditionellen Starbeger-See-Regatta und der Herbstregatta auf dem Templiner See eine Beteiligung an der Internationalen Verbandsregatta des Deutschen Motor-Rad-Verbandes vorgesehen.

Tennis

Die Franzosen in Tokio geschlagen Cochet unterliegt gegen Harada

Nun haben auch die französischen Tennisspieler erfahren müssen, wie hart die Norm eines Sportlers unter einer Reise nach Japan, unter den Einflüssen von Klima und Ernährung leiden kann, wenn er sich noch nicht richtig akklimatisiert hat. Am ersten Tage des Tennis-Länderkampfes Japan — Frankreich in Japan verloren die Franzosen fast alle Spiele. Harada senfationell wirkte die Niederlage des Weltregatta-Großen Cochet, der gegen den Japaner Harada ganz glatt 3:5, 2:5 unterlag. Rodel wurde von Koki 8:10, 6:8 besiegelt und Brugnon verlor gegen Seto 7:9, 4:6. Ein Einzel konnte nur Landy einen Erfolg buchen. Einen zweiten Punkt sicherten sich die Franzosen durch Cochet-Brugnon im Doppel.

Schach

Bogoljubow vierter Sieg

Bei der Wiederaufnahme der 14. Partie des Schachweltmeisterei- kampfes gewann Bogoljubow zunächst einen Bauern und trotz un- gleicher Däuer gelang es ihm schließlich, Weltmeister Aljechin im Endkampf zu besiegen. Nach fast geschändlichem Kampfe, in dem 71 Züge ausgeführt wurden, gab Aljechin auf. Bogoljubow hat damit seinen vierten Gewinnpunkt erlangt und ist Aljechin (6 Punkte) er- heblich nahegerückt. — In der 15. Partie ergab sich ein Damir- gambit, in dem sich Bogoljubow sehr unregelmäßig verteidigte und eine unklare Stellung erhielt. Schon wurde der Sieg des Welt- meisters erwartet, als Bogoljubow durch ein geschicktes Bauern- opfer den Zug zu betreten. Dr. Aljechin zeigte sich über den Sieg des Gegners sehr verwundert. Bogoljubow griff in der Folge scharf an, ohne indes durchdringen zu können. Im 41. Zuge wurde die Partie abgebrochen. Die Stellung ist nicht abschätzbar.

Zageskalender

Samstag, den 19. Oktober

Nationaltheater: „Die letzten Weiber von Windsor“, 10.30 Uhr. — Neues Theater: „Bürger und Junker“ für die Freie Volksh- öhne, 10.30 Uhr. Apollotheater: Schauspiel Wilhelm Tell, 10 Uhr. Lustspiele: „Khamiro: „Arztbesuchen“, — Schandur: „Der Stralung aus Istanbul“, — Capitol: „Der Ritter- nachmalter“, — Scala: „Moussou“, — Gloria: „Grot“, — Palais Royal: „Kameradschaft“, — Ufa-Theater: „Mädchen am Kreuz“, — Universum: „Die Krone des Königs“.

Schenswürdigkeiten:

Kunsthalle: (außer Sonntag) täglich 10-12 Uhr; 14-16 Uhr; Son- tag und Feiertag 11-14 Uhr. — Schloßmuseum mit den Sonder- ausstellungen: 150 Jahre Mannheimer Nationaltheater und Die poli- tische Bewegung 1848/49. Geöffnet täglich von 10-13 und 15-17 Uhr. Sonntag von 11-17 Uhr durchgehend. — Schloßkirche: 9-11 Uhr; 15-17 Uhr. — Museum für Natur- und Vögelkunde im Neuenhof: Sonntag von 11-16 Uhr und nachm. von 15-17 Uhr; Dienstag 15-17 Uhr; Mittwoch 15-17 Uhr; Freitag 17-19 Uhr. — Planetarium: Besichtigung 15 Uhr.

„Zum Butterbrödl“
Heidelberg Mannheim
Tel. 2539 Tel. 26134
P. P.
Wir eröffnen kommenden Dienstag auch in Mannheim und zwar in dem Marktplatz-Quadrat 12204
R 1, Hansnummer 14 (frühere Polizeiwache)
eine Feinkosthandlung in Spezialitäten
der seltenen Küche. Wir führen: Kalkschnitt norddeutscher Würst- und Fleischwaren, Butter und Käse in- und ausländischer Her- kunft und Hülsenfrüchtl. feinsten Art, bayerische und gebackene Zeit- brenn- und feinstes Gebäck u. Bräutigamgebäck sowie auch Wild.
Wir wollen unser Geschäft in der besten der heutigen schweren Zeit betreiben, indem wir durch Regelmäßigkeit den Umgang zu hegen und dafür die Preise niedrig zu halten suchen.
Besuchen Sie uns täglich bald. Wir verabreichen jede mög- liche Kontrakte ohne Kaufzwang und führen Ihnen ungehörte Kaufmögl. an. 12 204
Wir bitten um Ihr Vertrauen und empfehlen uns
Begrüßungswort
Geschwister Sajons

Das gute Lohrer Bier
(Bayern) 618
Vertretung für Mannheim und Umgebung:
Bierverlag Richard Hofmann
Tel. 22386 S G 9 Tel. 22386

Jedes Haar-
leiden wird genau festgestellt durch die direkt vom Haarbleich erfolgte Vergrößerung als 500 bis 200 an Breite und bis 1 m Länge wodurch die **garantierte Heilung nach Behandlungsmethode Ernst Weiß, Haarspezialist, Mann- heim, Kunststraße, 6 4 16**, sicher in 25 Jahren persönliche Tätigkeit 22 nach höchstgoldprämiert, Dipl.-Lehrer- Fabrik für Ernst Weiß-Präparate, die gesetzlich geschützt.

Kaufen Sie jetzt schon ein für **Weihnachten**
Wir sind billigste Bezugsquelle f. Vereine und Wiederverkäufer
Adresse in der Geschäftsst. d. Bl. 5099
Wolf Netter & Jacobi-Werke
Frankfurt a. M. Böhml. Bad.
Vertretung: A. Butt, Legienstraße, Schwetzingen, Tel. 453

Drucksachen In jeder Ausführung liefert prompt
gruckerol Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim E 6, 2

HOMANN
Hine nur wir liefern
Gard in Gold und Dunkel
2 bzw. 3 Gasbrenner
Kohlenfeuerung
Für Sommer- und Winterfeuerung ein- gerichtet, ersetzt dieselbe eine Herd, Kohlen- und Gasherd und kostet doch weniger als Gas- und Kohlenherd getrennt. Lassen Sie sich die HOMANN-Erzeugnisse bei uns unverbindlich vorführen.
Gasbackherde 110.- an
m. HOMANN-Brenner von M.
Kohlenherde 85.- an
von M.
Dauerbrand-Öfen
Zahlungserleichterung
Hirsch & Cie.
F 2, 5 * Tel. 21006 12206

National-Theater Mannheim
 Samstag, den 19. Okt. 1930
 Vorstellung Nr. 45, Mists E Nr. 4
Die lustigen Weiber v. Windsor
 Komisch-phantastische Oper in 3 Akten
 nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel
 von H. S. Mosenthal — Musik v. Otto Nicolai
 Spielleitung: Alfred Landory
 Musikal. Leitg.: Karl Klaus — Tänze: Annie Hans
 Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr

Neues Theater - Rosengarten
 Samstag, den 19. Okt. 1930
 Für die Theatergemeinde „Freie Volkshäuser“
 (ohne Kartenverkauf) Gruppen C, G, H u. J.
Bürger und Junker
 (Bayrisch und Pfälzisch)
 Volkstück aus dem Rokoko in 6 Bildern
 von Martin Schleich.
 Erneuert von Ernst Leopold Stahl
 In Szene gesetzt von Wilhelm Kolmar
 Musikalische Leitung: Rudolf Schickle
 Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr

Volkstümliche
Morgen-Aufführung
 IN DER
ALHAMBRA

Morgen Sonntag
 vorm. 11,30 Uhr

Volkstümliche
Morgen-Aufführung
 IN DER
ALHAMBRA

mit dem großen interessanten Kulturprogramm!
SIAM - das Land der weissen Elefanten

Ein Film märchenhafter Schönheit. Bilder von unerhörter Pracht. Dieser Film zeigt Originalaufnahmen vom Hofleben des Königs von Siam, von Prunkfesten und Feierlichkeiten, die bisher der Kamera streng verborgen blieben.

Hierzu:
Damen-Hockey Humorvoll - Interessant
Emelka-Wochenschau Neues aus aller Welt
 Jugendliche haben Zutritt! Eintrittspreise: -.80, 1.-, 1.80, 1.50 Mk.

Besucht die Feidemer Kerwe

„Prinz Max“
 Hauptstraße 33
 Schönste und größte Lokalitäten am Platze. An beiden Kirchweihfesten
Sonntag und Montag
TANZ
 2 Kegelbahnen (Kapelle Musikverein)
 Prima Speisen — Eigene Schlichterei
 Prima reine Weine 12150
 Zum Besuche ladet freundl. ein
Josef Gauch u. Frau

Gasthaus „Zum Neckartal“
 Neckarstraße 55
 An beiden Kirchweihfesten im neu-
 renovierten Saale
TANZ
 (Musikverein Fehm)
Kegelbahn
 Für gute Speisen u. prima Pfälzer
 Weine ist bestens Sorge getragen.
 Es laden höf. zum Besuche ein
Josef Keßler und Frau

Altes Schützenhaus
 Haltestelle der Elektrischen
 An beiden Kirchweihfesten
Tanz
 Jazzkapelle, alte und neue Tänze
 Prima Küche und Keller
 Es ladet höflichst ein 12144
Karl Bund u. Frau

„Zum Schwanen“ Hauptstr. 97
 (Haltestelle der Straßenbahn)
 Sonntag, 20. und Montag 21. Oktober
Tanzmusik
 Jazzkapelle Geiger, alte und
 neue Tänze.
 Vorsüßliche Küche, Spezial: Geflügel
 Prima Pfälzer Weine.
 Großer Weinabschlag
 Um geneigten Zuspruch bitten
Wilhelm Krämer, Wirt
Adolf Mayer, Küchendienst

Besucht das Vereinsheim
 des Turnvereins „Adonia“ Feudenheim
 Eingang Zithenstr. 12152
 Sonntag u. Montag 20. u. 21. Oktober
Tanz-Unterhaltung
 alte und neue Tänze. KAPELLE JAKOB
 Naturraus Weine, Vorsüßliche Küche, Kegelbahn.

Gasthaus „zum Adler“
 Hauptstraße 36
Kegelbahn — Schlachtfest
 Schönes Lokal mit geräumigen Neben-
 zimmern. Reiche Auswahl in warmen
 und kalten Speisen. 12134
Wild und Geflügel :: Prima Pfälzer Weine
 Um geneigten Besuche bitten
Franz Bauer Fritz Bauer
 Geschäftsführer

„Zum Jägerhaus“
 Talstraße 40 — Größter Saal am Platze
 Sonntag und Montag TANZMUSIK
 In Speisen u. Getränken Fritz Opfermann

... und Samstags in die Theater der guten Programme!

ALHAMBRA

Nicht nur bei uns — — —
 sondern auch im ganzen Reich ein großer Erfolg!

Die Lieblinge aller Theaterbesucher
Lien Dyers
 (Bekannt als „Seelchen“ in „Heilige und ihr Narr“)
 sowie

Wilhelm Dieterle
 der beliebte Darsteller und erfolgreiche Regisseur in:



SCHAUBURG

Ein großer Erfolg
 das gute Ufa-Doppelprogramm!
Heinrich George
Betty Amann

In dem packenden Filmgeschehen:

Der Sträfling aus Stambul

Ein hochdramatisches Kunstwerk,
 schildert es doch das Thema
 „Bigamie“ mit einer erschütternden
 Realistik.

Weitere Darsteller:
Lotte Loring :: Willi Forst
Frida Richard :: Trude Hesterberg
 Hierzu:



3 spannende Akte mit
 dem tollkühnen Reiter und beliebten
Cowboydarsteller

Musikalische Leitung: Leo Jodl
 Beginn: 3, 5.30, 8 Uhr

Kirchweih Seckenheim
Schloss - Wirtschaft
 Albert Maas
 12203
 Schönste Tanzgelegenheit am Platze
 Bestgepflegte Küche und Keller
 Fröhlichkonzert in sämtlichen
 Wirtschaftsräumen

Café-Restaurant „zur Linde“
 Adam Reinhard
 am Bahnhof am Bahnhof
 An sämtlichen Kirchweihfesten
 Auftreten der Künstlertruppe

Seppl Nalbach

Café-Restaurant „Löwen“
 Adolf Seltz
 12166
 Bestbekannte Gaststätte

Gut besetztes Tanzorchester

Miet-Gesuche

Ich suche
 für prima bis Mittel
 ein Wirtschaftslokal
 innerhalb des Rings
 an ruhiger, sonniger
 Raucher, Hotel, Ger-
 mania, U 4, 23. 5042

2 leere Räume
 part. oder 1 kleiner
 Boden u. Nebenraum
 soll an mieten sein.
 Angebote unter O 8
 Str. 94 an die Ge-
 schäftsstelle des Blattes
 erbeten. *2154

Größe herrschaftl.
 7 Zimmerwohnung
 mit Balkon, 2
 Wanzelben und 2
 Wochenzimmern u.
 Anrichtensplatz, 1.
 Etage, in Zucht
 gegen 5 Zimmer-
 wohnung, in gut
 Wohnlage, an per-
 *2180 Tel. 26 779.

Suche
 2-3 Zimm.-Wohnung
 gegen 1 Boden mit 2
 Zimmer u. Küche in
 Feudenheim *2157

Zu tauschen.
 Angeb. un. D A 125
 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
 2-3 Zim. u. Küche
 von junger Ehefrau
 gesucht. Teilweises
 wird. Schick, bevorzugt.
 Angeb. un. P B 3 an
 die Geschäftsstelle. *2172

2 Zimmer u. Küche
 von junger Ehefrau
 gesucht. Teilweises
 wird. Schick, bevorzugt.
 Angeb. un. P W 30
 an die Geschäftsstelle. *2200

Junger, verbl. Berufl.
 Ehefrau sucht *2124
möbliertes Zimmer
 Angebote mit Preis-
 angabe unter O C 76
 an die Geschäftsstelle
 des Blattes erbeten.

Frühlingsrauschen

(Tränen, die ich Dir geweint)
 Ein herrlicher —
 ein wunderbarer Film!

Auserwähltes Beiprogramm

Beginn: 3, 5, 7, 8, 20 Uhr

Zum guten Film die gute Musik!
 Am Dirigentenpult: Kapellmeister Otto Apfel
 (Das bekannte Hausorchester.)

APOLLO
 abendlich 8 Uhr
Hartstein

mit Gesellschaft
 Man lasse, daß die Wände erbeben,
 Hartstein müssen Sie sehen!
 Mannh. Tagebl.
 Das Publikum quiekt, schreit, rast!
 Der lustigste, vielgestaltigste Abend.
 Volkstümlich
 Heute 4 Uhr: Einbeisvorstellung
 Morgen 4 Uhr: Fremdenvorstellung
 8 308 Das ganze Programm!

TANZ-SCHULE HELM
 Kurse beginnen 25. Okt. u. 1. Nov.
 11918

Tanz-Schule Gretel Ruf
 Kaiserring 26
 Unterricht für Kinder und Erwachsene
 in Einzelstunden und Kursen
 nach Arrangement von Fest-
 lichkeiten u. Einzelstunden hierzu. 11908

Zu einem
 modernen Tanzkursus
 sind noch einige junge Damen
 erwünscht * 12192
Tanzschule Hans Guff
 Q 1, 5-6 — Tel. 24768

Die modernen Tänze
 lehrt in wenigen Privatstunden
Kurt R. Weinlein
 Baldige Anmeldung erbeten * 11099
 Tanzschule Zehnle-Kurt Weinlein - Fernruf 39411 - 3 5, 11

Schönes großes * 2177
Nebenzimmer
 für Vereine, Konferenzen, Besprechungen
 u. Festlichkeiten zu vergeben
Löwenkeller Braustadt 8 6, 12

? „Zum Butterbrödl“ ?

Tüchtige Flickerin
 die auch auf nähen k.
 bei noch einige Tage
 frei. Zu erfragen bei
 Wianna Schäfer, Werk-
 straße 41, Post. am.
 *2140

Unterricht
 Englisch
 Wer schnell und sicher
 englisch lernen will,
 geht nach C 2, 2, 1 27.
 Kursbeginn 15. Okt.
 *2257

Wer erlernt *2142
 portugiesischen
 Unterricht?
 Angeb. mit Preis u.
 O K 60 an die Geschäftsstelle

Student erlernt mit
 bestem Erfolge akad.
Nachhilfeunterricht
 in Rechenmat., Alg.,
 un. J X 72 an die
 Geschäftsstelle *2410

